

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 8, Fernruf 502.

Nummer 97

Sonnabend/Sonntag, den 26./27. April 1941

52. Jahrgang

Hektiraden in USA.

Schuldbekenntnis amerikanischer Politiker

Roosevelts kürzliche „Feststellung“, daß sich das USA.-Volk noch immer nicht der drohenden Gefahr bewußt sei, die die Vereinigten Staaten bedrohten, führte dazu, daß gleich vier seiner Mitarbeiter behaupteten, daß die Krise gekommen sei und die USA. jetzt nur noch vorwärtsgehen, aber nicht mehr haltmachen könnten. Der äußere Anlaß für diese Agitationskampagne, in der auch Außenminister Hull und Marineminister Knox sprachen, waren in erster Linie die ständig zunehmende Zahl der Stöbnachrichten aus dem Mittelmeerraum, die bei vielen Bürgern der USA wohl die Ueberzeugung auslösten, daß eine weitere Hilfe für England zwecklos sei.

Man erinnerte sich wohl dabei des großen Hilfegeheißes, das Roosevelt und seine Leute erst vor ein paar Wochen zum Gunsten von Jugoslawien und Griechenland in die Welt schickten. Und das diesen beiden von den englischen und amerikanischen Plutokraten verführten Staaten nicht das geringste nützte. Diese wachsende Erkenntnis in USA und die daraus sich ergebende Tatsache, daß die Post der Senatoren und der Repräsentantenhausmitglieder immer mehr Zuschriften gegen die Intervention enthält, sowie schließlich auch das Drängen der englischen Diplomatie in Washington, die eine Milderung des Einflusses Roosevelts fürchtete, waren weitere Gründe für den heftigen Redeschwall seitens des Ozeans.

Am schärfsten waren die Ausführungen des Marineministers Knox, der die töntlichsten Behauptungen aufstellte, die USA. müßten ihr Hilfeversprechen an England erfüllen, da dies für ihre eigene Sicherheit in der Gegenwart und Zukunft nötig sei. Die USA., so verurteilte Knox mit aller Macht seinen Zuhörern einzureden, seien von Militärmächten umzingelt. „Wir“, damit meinte Knox offensichtlich schuldbehaftet sich selbst und die anderen Kriegstreiber in Washington, „können nicht umkehren. Wir haben uns in diesen Weltkampf eingelassen“.

Staatssekretär Hull appellierte ebenfalls, die größten Anstrengungen zu machen, um die Vereinigten Staaten so vollständig wie möglich für ihre eigene Verteidigung auszurüsten. In seinen weiteren Ausführungen entschloß er sich das Gesandnis, daß die Kriegstreiber in USA. ein Umklagen der aufgebeigten Stimmung fürchteten. Er warnte nämlich seine Zuhörer davor, „sich zu leicht einwilligen zu lassen, wenn sie zeitweilig ungünstige Nachrichten erfahren“. Am Schluß seiner Ausführungen nahm Hull öfter auch das Wort Frieden in

den Mund, womit er jedoch, ohne es natürlich auszusprechen, nur den Frieden von Versailles oder einen noch schlimmeren Frieden für Deutschland meinte. Die übrigen Ausführungen der Redner bewegten sich in den alten Entstellungen der Kriegsziele der Alliierten und gipfelten in einem kaum zu überbietenden Schimpf gegen Deutschland und Italien.

„Nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren!“ — Alcazar geißelt die Haltung der Kriegstreiber in USA.

M.B. Madrid, 25. April 41. — Die Zeitung „Alcazar“ schreibt unter der Überschrift: „Die Unvernunft von Knox und Hull“, die USA. hätten auf dem Balkan eine gewaltige Lehre erhalten. Sie hätten zusammen mit England Jugoslawien so schwer kompromittiert, daß es heute nicht mehr bestehe. Die Regierung des Weißen Hauses habe Belgrad das Blaue vom Himmel versprochen und zum Staatsstreik gratuliert.

Nachdem Jugoslawien von der Landkarte verschwunden sei und Griechenland am Boden liege, richte sich, so schreibt das Blatt weiter, die Volksmeinung der USA. gegen die Regierung, die das Land in den Krieg zu reißen wolle. Hull und Knox, die engsten Mitarbeiter Roosevelts, hätten in Rundfunkansprachen nochmals die Furcht vor einem deutschen Angriff gegen die USA. zu wecken versucht. Lindbergh habe darauf im Namen von Millionen Amerikanern die entsprechende Antwort gegeben. Die USA.-Kriegstreiber dagegen versteifen sich allem Anschein nach darauf, die englische Hartnäckigkeit zu unterstützen, die unfähig sei, die Waffe mit Waffengewalt zu befeigen, und sich deshalb darauf versteife, ohne irgendwelche Siegeshoffnungen Tausende und aber Tausende von Menschen sinnlos zu opfern.

In dem Kampf auf Leben und Tod, der heute, so erklärt „Alcazar“ absehend, zwischen der kapitalistischen Plutokratie und den neuen sozialen Ideen zur Rettung der Menschheit ausgetragen werde, hätten sich die USA. mit ihren prominentesten Politikern endgültig auf die Seite der Plutokratie geschlagen. Das sei nicht verwunderlich, denn sie seien ja selbst die hervorragendsten Vertreter dieser defekten Plutokratie. Der Kampf zwischen Kriegstreibern und Kriegsgegnern sei in den USA. im vollen Gange. Wie er auch immer ausgehen möge, Nordamerika wisse gut, auch wenn seine Zukunft an der Schwere stehenden Politiker es nicht zugeben wollten, daß es in einem Krieg gegen die Achse nichts gewinnen, aber viel verlieren könne.



SPENDET
ZUM 2.
KRIEGS
HILFS-
WERK
FÜR
DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Einsatz bis zum Letzten

Zwei unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Scheple und Korvettenkapitän Kretschmer, beide ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, sind von ihrer letzten Feindschiffahrt in ihre Häfen nicht zurückgekehrt, nachdem sie dem Feind abermal harte Schläge versetzt haben. Der Lorbeer, den diese beiden errungen haben, ist, wie der O.M.B.-Bericht vom 25. April hervorhebt, unvergänglich. Nicht weniger als 313 611 B.M.Z. hat Korvettenkapitän Kretschmer im Kampf gegen England vernichtet, und Kapitänleutnant Scheple hat mit 233 971 B.M.Z. gleichfalls eine hohe Verlenkungsziffer erreicht! Wenn jetzt diese Tapferen, die bisher in der vordersten Front gegen England standen, die keine Gefahr scheuten und überall dort, wo sie den Feind sichten, das Verderben über ihre Gegner gebracht haben, ihre Waffe aus der Hand legen mußten, so bleibt doch die Erinnerung an ihre Heldentaten für alle Zeiten im Gedächtnis des deutschen Volkes lebendig.

Der Verlust dieser Männer, die teils den Seemannslob gestorben, teils in Gefangenschaft geraten sind, führt uns vor Augen, daß das Gesetz des Krieges hart ist, daß in dem Freiheitskampf des deutschen Volkes, der uns bereits gewaltige Erfolge gebracht hat, an allen Fronten Männer rückt, die ihr Leben für Führer und Volk einsetzen. Insbesondere ist natürlich der U-Boot-Krieg ohne Verluste nicht denkbar. England weiß, was in der Schlacht auf dem Atlantik für Großbritannien auf dem Spiele steht und leistet deshalb hartnäckig Widerstand. Groß an unserer Zeit ist jedoch, daß wir den Mut zum Opfer haben, daß wir stark genug sind, um das, was eine eiserne Notwendigkeit ist, nämlich die Sicherung der Zukunft unseres Volkes, durchzusetzen gegen jeden Feind. So erwächst aus Kampf und Tod ein starkes Deutschland, in dem zu leben sich lohnt. Noch kann England zahlreiche Schiffe gegen Deutschland aufbieten, eines aber kann die britische Kriegsmacht nicht verhindern, nämlich, daß die deutschen Unterseeboote und die deutschen Kampfflugzeuge lassende Lücken in die britische Kriegsmarine und in die britische Handelsflotte reißen und so England in die Katastrophe treiben, die es andern hat bereiten wollen. 872 feindliche oder im Dienst des Feindes stehende Handelschiffe mit insgesamt 1 900 000 B.M.Z. hat die deutsche Kriegsmarine im Verlauf des Krieges bisher als Prize eingebracht oder in besetzten Häfen beschlagnahmt und damit dem Feind entzogen! Das ist eine Demonstration deutscher Kampftätigkeit auch auf dem Meere, wie sie ein drückvoller nicht sein kann. Diese stolzen Erfolge, zu denen noch gewaltige Vernichtungsziffern feindlichen Schiffsraums kommen, haben wir nur erringen können, weil in unserer Wehrmacht Männer stehen, die Tod und Gefahr nicht fürchten und die sich mit ihrer ganzen Person bis zum Letzten einsetzen für die Freiheit ihres Vaterlandes.

Dieser gleiche Angriffswille ist aber in allen Teilen unserer Wehrmacht lebendig. Ebenso todesmutig wie die Männer unserer Kriegsmarine die Meere durchzogen, ebenso wie unsere Kampfflieger jede Sperre durchbrechen, um ihre Bomben wohlgezielt dort niederzuwerfen wo sie den Feind am wirksamsten treffen, ebenso stürmen die Soldaten des deutschen Heeres Festungswerke und besetzte Gebirgsketten. So haben gerade in den letzten Wochen die Engländer sich davon überzeugen müssen, daß auch die Berge Mittelaltens, der Götterberga

Die Reparaturen waren schuld

Wie man die britische Niederlage in Nordafrika „entschuldigt“

Um den niederschmetternden Eindruck, den die Niederlage der Briten in Nordafrika in der englischen Öffentlichkeit hervorgerufen hat, zu dämpfen, glauben die amtlichen Stellen dem Volke einige Aufklärungen schuldig zu sein. Auch das schlechteste Entschuldigungsmedium ist ihnen da gerade gut genug. Das heißt und lautet: Die englische Niederlage — so erklärt man nach einem Londoner Eigenbericht von „Evensha Daablael“ — sei vor allem darauf zurückzuführen, daß „ein großer Teil der englischen Motorfahrzeuge sich nach der Wabell-Offensive gerade in Reparatur befunden“ habe. Die Deutschen hätten in einem „für England ungünstigen Zeitpunkt“ angegriffen.

Da haben wir es! Nicht deutscher Soldatengeist, deutsche Kampfesraft und deutscher Siegeswille haben die Briten in Nordafrika in die Flucht geschlagen, sondern die Engländer hatten mit ihren Fahrzeugen Pech. Es fragt sich, was reparaturbedürftiger ist — englische Fahrzeuge oder die britische Nationsmaschine.

Aber schon haben die Engländer wieder einen Helfershelfer entdeckt, einen General, keinen leibhaftigen zwar, sondern einer ihrer Einbildung. Es ist der General „W. H. S. T. A. B.“; dieser Allgewaltige des schwarzen Erdteiles habe nämlich, so teilt man sich die Hände, den Deutschen schwer zu schaffen gemacht, denn sie seien nun „mit den durch den Wüstenstaub verursachten Reparaturen der Motoren ihrer Tanks und Kraftwagen beschäftigt“, während nun — abal — die angeblich „fertig reparierten englischen Motorfahrzeuge in dichter Folge an die Front zurückrollen“ konnten.

Auf solche verlaubten Agitationsstiffe fällt heutzutage kein Mensch mehr herein!

Bezeichnende Reuter-Mitteilung

Belgrader Verschwörerclique bezog „irgendwo im Nahen Osten“ große Räumlichkeiten!

Nach der ebenso lächerlichen wie grohmäuligen Erklärung Obens vor dem Unterhaus, daß England der „jugoslawischen Regierung“, d. h. also der Belgrader Verschwörerclique, die „atmosphärische Hilfe“ angedeihen lassen werde, gibt Reuter

13 Schiffe vernichtet, 17 beschädigt

Weitere große Erfolge unserer Luftwaffe in Griechenland

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe erzielte auch am 24. April bei unentwegten Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um Griechenland große Erfolge.

Durch Bombenwurf wurden dreizehn Handelschiffe mit zusammen rund 50 000 B.M.Z. vernichtet, 17 weitere Handelschiffe schwer beschädigt.

Außerdem gelang es, ein kleineres Kriegsschiff zu versenken und auf einem weiteren Kriegsschiff älterer Bauart Bombentreffer zu erzielen.

Die Zahl der in Griechenland am Boden zerstörten Flugzeuge hat sich noch weiter erhöht. Es wurden auf verschiedenen Flugplätzen im Laufe des Donnerstag insgesamt 55 Flugzeuge zerstört.

am Freitag aus „irgendwo im Fernen Osten“ folgende bezeichnende Meldung:

„Die feindliche jugoslawische Regierung“, die jetzt im Nahen Osten aufgestellt wurde, hat große Räumlichkeiten bezogen, die dem förmlichen Hof und den Behörden der Exil-Regierung zum Aufenthalt dienen. Die Regierung beabsichtigt, den „Kampf um die Befreiung des Landes“ fortzuführen.“

Reuter hat nur verassen hinzuzufügen, daß das Belgrader Verrätergüdel sich also nun an einem noch sicherem Ort von den britischen Kriegsverbrechern mit Mitteln aus dem englischen Volksvermögen aushalten läßt, solange das Blutgeld noch reicht.

„Endlich nicht mehr in der Hölle von London.“ — Erklärung eines abberufenen Diplomaten.

M.B. Rom, 25. 4. 41. — Stefani meldet aus New York, daß der bisherige chinesische Botschafter in London, Guo Tai Chi, der von Tschiang Kai-schek zum Außenminister ernannt wurde, in New York auf dem Luftwege von Lissabon eingetroffen ist. Journalisten schilderte er seine Eindrücke über das schreckliche Schauspiel von London unter den unaufhörlichen deutschen Luftangriffen, wobei er seine lebhaftige Freude darüber ausdrückte, endlich nicht mehr in dieser Hölle leben zu müssen.

Ueber den britischen Schlupfwinkel

Deutsche Fernaufklärer erkunden die feindlichen Schiffsansammlungen

Von Kriegsberichterstatter Werner Kart.

(M.) Die „Augen der Himmelskugel“ sind über... Auch am Morgen des 22. April starteten kurz nach Tagesanbruch schon Fernaufklärer zu den letzten Schlupfwinkeln des Feindes. Unser Auftrag lautet, die Küstenstreifen abzusuchen, in den Häfen Schiffsansammlungen festzustellen. Das Weiter in diesen frühen Morgenstunden ist ideal. Die Sicht reicht bis zu 80 Kilometer. Was auf den Film gebannt werden wird, muß von unbefleckter Klarheit sein. Schon auf dem Anmarschweg winkt uns „fette Beute“. In einem kleinen griechischen Kriegshafen an der Ostküste Euböas liegen dicht gedrängt größere und kleinere Einheiten. Ruhig kurvt der Flugzeugführer auf das Ziel ein, im einwandfreien Anflug werden mehrere Aufnahmen gemacht. Der neue Kurs heißt Athen mit Hafen Piräus.

Wir überfliegen das Weichbild der Stadt und können schon an den Wölen von Piräus die ersten Schiffe, große Dampfer und viel kleinere Fahrzeuge, im Lichtbild aufnehmen. Da ruft der Beobachter: „Jäger, Jäger von vorn“. Ein, zwei, drei Spitzreze werden ausgemacht. Es wäre zwecklos, sich dieser Uebermacht mit der einsamen Maschine zu stellen.

Unser Auftrag ist zu einem großen Teil bereits erfüllt. Die Jäger werden abgeschüttelt. Wir nehmen Kurs auf unser neues beuteführendes Ziel, einen anderen Hafen. In dem weiten, natürlichen Hafendecken der Stadt und unweit von ihr entdecken wir wieder reizvolle Dinge. Die Schiffsversammlung nimmt hier die umfangreichsten Ausmaße an. Mehrere größere Boote, viele mittlere und eine kaum übersehbare Zahl kleiner Schiffe liegen in dieser Bucht.

Fette Happen für unsere Kampfverbände.

Die Einladung der geschlagenen englischen Truppen muß hier ihren Höhepunkt finden. Ungefragt können wir unsere Arbeit verrichten. Der Beobachter darf trotz des Zwischenfalls von Athen höchst befriedigt sein. Das Flugzeug geht auf Heimatturf.

Wir fliegen schon über Euböa hinaus, erreichen die See und glauben uns nun aller Aufgaben entledigt. Da ertönt durch die Rostkopfmikrophone ein Ruf der Ueberbahrung. Vor uns ist im hellen Sonnenlicht des frühen Morgens eine Insel aufgetaucht. In der geschützten Bucht mit Stadt und Hafen liegt eine große Schiffsansammlung. Zwanzig, dreißig, vierzig Stück zähle ich, als wir schon drüber wegfliegen. In steiler Kurve wendet der Flugzeugführer. Im penitlich sauberen Anflug erreichen wir diese neue Versammlung. Das ist ein kostbarer Fang.

Die Fliegermeldung über unseren Auftrag wird im Geiste schon auf dem Rückflug registriert. Wenn wir landen, werden die Funker zwischen Stadt und Korps spielen. In den Photolaboratorien gehen Kameraden mit Windseile an die Entwicklung unserer Aufnahmen. Räder und Bahne der großen, modernen Maschinerie dieses Krieges greifen ineinander, werden schließlich zum Vernichtungswert in den letzten Zuständen der glorreichen britischen Expeditionsheere führen. Auf allen Wägen stehen sie bereit, vollgetankt bis zum Kragen, mit Bomben aller Kaliber beladen, die Kampfverbände der deutschen Luftwaffe, fertig zum letzten Schlag auf den stehenden Feind.

Aufruf!

Reicht euch ein ins Frauenwerk!

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Wuttichmann und Gaufrauenratsleiterin Kühlemann haben folgenden gemeinsamen Aufruf erlassen:

Deutsche Frau!

Das deutsche Volk steht im Kampf gegen Blutokratie und Weltjudentum, und die hinter uns liegenden Kriegsmomente beweisen, daß es diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen wird. Wie zu keiner anderen Zeit ist heute dem deutschen Menschen in dem entscheidenden Ringen um die deutsche Freiheit die Möglichkeit gegeben, sich für Führer und Volk einzusetzen.

Auch die deutsche Frau hat der Führer in den Einsatz der Heimat einbezogen. Sie erfüllt heute in Haushalt und Familie oder im Beruf Aufgaben, die oft genug große Anforderungen an sie stellen. Ihre volle Einwirkung beweist sie durch den kameradschaftlichen Zusammenhalt mit anderen Frauen, um gemeinsam mit diesen die Aufgaben zu erfüllen, die heute der Frau in ihrer Gesamtheit gestellt werden.

Diese gemeinsame Heimat aller Frauen ist das Deutsche Frauenwerk. In den Gemeinschaftsabend findet jede Frau Kameradschaft, hier erhält sie Anregung für ihre fruchtlichen Aufgaben, hier ist ihr die Möglichkeit gegeben, sich zu entspannen und Kraft zu holen für den Alltag, hier kann sie mit ihren Kräften der Gemeinschaft dienen.

Deshalb sollte jede Frau in dieser Kriegszeit sich einreihen in die große Gemeinschaft der deutschen Frauen, in das Deutsche Frauenwerk!

der Griechen und der von den Römern des Altertums umworfene Gnapth der Thermopylen den Vorzeichen deutscher Truppen nicht aufzukommen vermochten. Als weitere Beispiele deutscher Tapferkeit erwähnen wir aus dem D.M.-Bericht vom 25. April die Zerstörung der für die Flucht des britischen Expeditionskorps bereitgestellten Transporterflotte, die neuen Erfolge eines deutschen Kriegsschiffes in überseeischen Gewässern, die ständigen Anarisse gegen britische Kriegsschiffe, in denen das Krachen der deutschen Bomben und der lodernde Flammenschein riesiger Brände von der Wucht deutscher Anarisse künden, und schließlich jene Nachzügler unter der Führung des Leutnants Beller, die innerhalb von 43 Minuten nicht weniger als vier feindliche Kampfschiffe abschießen haben.

Kapitänleutnant Joachim Schepke wurde am 8. März 1912 in Hensburg geboren und gehört der Kriegsmarine seit dem April 1930 an. Auf dem Kreuzer „Emden“ nahm er an einer Ausbildungsreise teil, die ihn um die ganze Welt führte. In seiner Laufbahn als Unterbootsführer, die er im Jahre 1935 begann, erhielt er zu Beginn des Jahres 1940 sein erstes Kommando. Im Kriege war es Kapitänleutnant Schepke bereits als Kommandant eines kleinen U-Bootes gelungen, in der Nordsee ein feindliches Dampfer mit 18063 BRT zu versenken. Als Kommandant eines größeren Unterbootes führte Kapitänleutnant Schepke den Kampf mit wachsendem Erfolg fort, so daß er am 25. September 1940 vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und am 20. Dezember 1940 nach der Ueberschreitung der 200000-Tonnen-Grenze als siebenter Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet werden konnte. Vor wenigen Wochen hat Kapitänleutnant Schepke im Rahmen des Schülereisenverkehrs „Seefahrt ist Not“ im Berliner Sportpalast zur deutschen Jugend gesprochen und sich dabei durch seine frische Art sehr rasch das Herz der Jugend erobert. Korvettenkapitän Kreischer stammt aus Seiden im Kreis Liegnitz, wo er am 1. Mai 1912, also im gleichen Jahre wie Kapitänleutnant Schepke, das Licht der Welt erblickte. Der Kriegsmarine gehörte er seit dem 1. April 1930 an, der U-Boot-Waffe seit dem Jahre 1936. Auch seine Erfolge, die oft unter schwierigen Verhältnissen erkämpft worden sind, fanden durch die Verleihung des Ritterkreuzes und sodann des Eichenlaub zum Ritterkreuz, das Korvettenkapitän Kreischer als sechstem Offizier der Wehrmacht zuteil geworden war, verbundene Anerkennung. Wenn jetzt beide Männer aus der Front ausgeschieden sind, so werden doch ihre Kameraden von der U-Boot-Waffe auch weiterhin hart am Feinde bleiben und den Gegner schlagen, wo sie ihn treffen.

Schaffende gaben 34 Millionen RM

Die unter dem Kennwort „Schaffende sammeln, Schaffende geben“ am 29. und 30. März von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte letzte Reichsstraßenfammlung des D.M. erbrachte das beachtliche vorläufige Ergebnis von 34 Millionen Mark und übertrifft damit das Ergebnis der Oktober-Strassenfammlung der Deutschen Arbeitsfront um 12,5 Millionen Reichsmark.

Das Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz

Im Rahmen des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz werden wie im vorigen Jahre fünf Hausfahrungen und zwei Straßenfahrungen durchgeführt. Die Hausfahrungen, die etwa den Opferjahren des Winterhilfswertes entsprechen, finden in jedem Monat statt, und zwar am 27. April, am 18. Mai, am 8. Juni, am 13. Juli und am 3. August. Die beiden Reichsstraßenfahrungen sind für den 28. und 29. Juni und für den 23. und 24. August vorgesehen. Bei der ersten Reichsstraßenfammlung werden als Abzeichen Kunstblumen, und zwar Rosen, verkauft. Die Sammlung wird von Deutschen Rote Kreuz, von der Hitlerjugend und der NS-Kriegsopferversorgung durchgeführt. Bei der zweiten Reichsstraßenfammlung gelangt eine Serie kleiner Wäpchen mit Bildern vom Kampf im Westen zum Verkauf. Die Träger der zweiten Reichsstraßenfammlung sind das Deutsche Rote Kreuz, die Deutsche Arbeitsfront und der NS-Reichskriegerbund.

Das Zeitalter der „höheren Tochter“ ist vorbei!

Im Interesse einer immer stärkeren Konzentration der Kräfte ergeht erneut der Appell an die Frauen, sich für Arbeiten in der Heimat bereitzufinden. In diesem Zusammenhang untersucht das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs „Das Junge Deutschland“ die Frage, ob die „höhere Tochter“ in Deutschland noch lebt. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es die „höhere Tochter“, die ihre Tätigkeit auf das Netten und Tennis spielen beschränkte, in Deutschland nicht mehr gibt. Gelegentliche Einzelercheinungen fallen nicht ins Gewicht und richten sich von selbst. Die Erfahrungen des weiblichen Arbeitsdienstes und anderweitig gemachte Beobachtungen haben das Ergebnis der Arbeitsbuchausföhlung bestätigt, wonach die Mädel bis zu 21 Jahren reiflos berufstätig sind. Hier liegt nicht zuletzt ein Verdienst der D.M.-Erziehung vor, die auf Leistung und Einsatz hinausläuft. Das zeigen die hauswirtschaftliche Erziehung, der Reichsbewerbswettbewerb, die neuen Maßnahmen der Siedlerbetreuung und Schulhelferinnen-Ausbildung sowie der gesamte freiwillige Kriegseinsatz der Jugend, die noch die Schule besucht. Der D.M. wird bestrebt sein, zusammen mit den Arbeitsämtern auch die letzten, etwa noch brachliegenden Kräfte aufzufinden und nutzbar zu machen.

Front und Heimat
ein einziger Wille — ein gemeinsames Ziel

Die 19. Hauptversammlung der Volksbank Raunhof e. G. m. b. H.

Land unter äußerster reger Anteilnahme von Mitgliedern und Gästen am Mittwochabend im „Goldenen Stern“ statt. Sie wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates Kunze mit dem Hinweis auf vorchriftsmäßige Einberufung eröffnet. Nach der Begrüßung ehrte man die beiden verstorbenen Mitglieder Alfred Engelmann und Alfred Pähler. Darauf hielt Direktor Röder einen mit viel Fleiß durchdachten Vortrag. Dieser gipfelte vor allem in Betrachtungen über die Auswirkungen auf das Kreditwesen, welche die Umstellung der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft mit sich bringen wird; ein Thema, was allen im Wirtschaftswesen verankerten Berufen von größter Wichtigkeit erscheinen mußte. Der Redner ging dabei von den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Funk im Sommer vorigen Jahres aus, worin dieser sagte, daß keinesfalls in der zukünftigen Wirtschaftsordnung das unregelmäßige Spiel der Kräfte wieder wirksam werden dürfte, sondern für den Kapitalverkehr eine staatliche Lenkung und Kontrolle weiterhin unentbehrlich sei; daß eine Rangordnung der Aufgaben und Aufträge beibehalten wird, um den Geld- und Kreditstrom vor allem in die für die Wirtschaftsföhrung notwendigen Produktionen zu lenken, daß die zu erneuernden Vorräte nur allmählich zur Verfügung gestellt werden, so daß nicht plötzlich und stoßweise großer Geld- und Kreditbedarf entsteht. Der Kurs der Zinspolitik des Reiches ist klar und eindeutig. Der Kapitalmarkt hat sich auf ermäßigtem Zinsniveau stabilisiert. Schon heute steht fest, daß die staatlichen Investitionsprogramme nach Kriegsende zunächst einen außerordentlichen Umfang beibehalten werden, was sich durch Flottenbau, Verbesserung und Erweiterung des Eisenbahn-, Autobahn- und Wasserstraßennetzes, Erschließung und Entwicklung von Kolonien und neuen deutschen Gebieten, Wohnungsbau und Umgestaltung deutscher Städte erklären läßt. Werkzeugmaschinen-, sowie Arbeits-, Förder- und Baummaschinenproduktion wird an erster Stelle somit stehen und bei Zuteilung von Rohstoffen und Arbeitskräften zuerst berücksichtigt werden. Vollbeschäftigung aller Arbeitskräfte wird gewährleistet sein und hiermit auch die Aufrechterhaltung des Volkseinkommens sichergestellt. Der Kauf der Konsumgüter wird nur allmählich Vordringen erfahren und die Spargeldbildung in mindestens normalem Umfang zu erwarten sein. In der sorgfältig gelenkten deutschen Volkswirtschaft wird nach dem Kriege mit keiner Kapitalverknappung, mit keiner Zinssteigerung oder einem starken Druck auf die Kurse der Rentenwerte zu rechnen sein. In der Rede des Reichsbankpräsidenten, die programmatischen Charakter trug, finden wir den berechtigten Glauben, daß die wirtschaftspolitische Lenkung für eine behutsame und fürungsreiche Ueberleitung zur Friedenswirtschaft sorgen wird. Nach diesem hochinteressanten Vortrag gab Direktor Röder den Bericht über das Geschäftsjahr 1940 und führte ungefähr folgendes aus: Die Volksbank Raunhof hat im vergangenen Jahre eine außergewöhnlich große Geschäftsausweitung erfahren: Die Bilanzsumme ist um 41 Prozent gestiegen und hat erstmalig die Millionengrenze überschritten; der Umsatz steigerte sich um 7

Prozent und die Kontenanzahl erhöhte sich um 9 1/2 Prozent. Der eigene Wertpapierstand hat sich fast verdoppelt, die Liquidität war während des ganzen Jahres sehr flüchtig. Das Diskontogeschäft erfuhr dagegen im Zeichen der allgemeinen Flüssigkeit eine weitere Schrumpfung. Die Bankguthaben haben sich ganz bedeutend erhöht. Fast sämtliche Ausleihungen sind durch einwandfreie Sicherheiten gedeckt. Die Gliederung der Kredite zeigt, daß vor allem Klein- und Mittelkredite stark berücksichtigt wurden. Allen Kreditanprüchen wurde, soweit vertretbar, entsprochen. Auch das Hypothekengeschäft war weiter ausgedehnt, eine Erweiterung dieses Geschäftszweiges steht in Aussicht, entsprechende Mittel stehen bereits zur Verfügung. Die anvertrauten Gelder sind um 49 Prozent gestiegen, und hierbei verzeichnen die Kontokorrent-Guthaben eine Steigerung von 113, die Spareinlagen eine solche von 110 und die der Einlagen um 29 Prozent. Direktor Röder dankt allen Geschäftsmittgliedern für ihre treue Mitarbeit, trotz Einberufungen, Geschäftsausweitung und Personalwechsel wurden alle Aufgaben restlos gelöst; Dank gebührt den Mitgliedern des Aufsichtsrates und Vorstandes für ihre rege Anteilnahme am Aufbau der Genossenschaft; gedankt wird auch allen Mitgliedern und Geschäftsfreunden für das stete Vertrauen, wobei die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich auch weiterhin die Zusammenarbeit recht erfolgreich gestalten möge. Allen einberufenen Mitgliedern wird eine baldige gesunde Rückkehr in die Heimat gewünscht. Am Schlusse seiner Ausführung weist Direktor Röder noch daraufhin, daß die Volksbank seit mehr als achtzig Jahren Betreuer und Berater von Handwerk, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie sind und nicht durch die Gunst der Wirtschaft emporwachsen, wohl aber durch uneigennütziges Kleinarbeit und enge Verbindung mit dem täglichen Leben der Mitglieder. Unter Punkt 2 erstattet Herr Kunze den Bericht des Aufsichtsrates, woraus hervorgeht, daß die Geschäftsföhrung stets einwandfrei war und die durchgeführten Revisionen niemals Anlaß zu irgendwelchen Beanstandungen auf den verschiedenen Gebieten gaben. Unter Punkt 3 berichtet Herr Kunze über die Revision des Verbandsrevisors, die ebenfalls vorrichtigte und gewissenhafteste Geschäftsföhrung feststellte, Punkt 4 bringt die einstimmige Genehmigung der Jahresrechnung 1940, wonach 5. Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erhalten. Punkt 6 nennt die Verteilung des Reingewinnes. Es gelang eine Dividende von 4 1/2 Prozent zur Ausschüttung. Unter Punkt 7 wird einstimmig beschlossen, den Gesamtbeitrag, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht übersteigen sollen, von 1 Million auf zwei Millionen Mark zu erhöhen. Unter Punkt 8 wird der sachgemäß auscheidende Herr Otto Rebel wiedergewählt. Für Herrn Gerhard Schönfeld, der zum Aufsichtsrat in den Vorstand berufen wurde, werden Herr Oskar Meißner und zur Ergänzung des Aufsichtsrates aus sechs Mitglieder Herr Alfred Deibel gewählt. — Nachdem Herr Kunze ein dreifach „Sieg-Heil“ auf Führer, Wehrmacht und Land ausbrachte, schloß 1/23 Uhr die Hauptversammlung.

Großer Erfolg der Altstoffsammlung

durch die Schulen seit Einführung des Punktsystems

Der Kreisbeauftragte für Altmaterialerfassung teilt mit: Zwei Monate sind seit Einführung des Punktsystems in der Altstoffsammlung durch die Schulen vergangen und nunmehr liegt das Ergebnis dieser beiden Monate vor. Es ist erstaunlich, was in dieser Zeit von den Schülern gesammelt worden ist. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Schulen des Kreises Grimma alle Kräfte eingesetzt haben, um diesen großen Erfolg herbeizuföhren. Allen an diesem schönen Erfolg Beteiligten sei an dieser Stelle Dank und Anerkennung für ihre Mühe und Einsatzbereitschaft ausgesprochen.

Die beste Schule im Kreis mit dem besten Durchschnittsergebnis ist die Schule Falkenhain bei Wurzen, die eine Durchschnittspunktzahl von 179,36 Punkte pro Schüler aufweisen kann. Es folgen dann die Volksschulen von Müglitz und Kühnitz bei Wurzen mit 134,7 und 134 Punkten pro Schüler.

Die fünf besten Sammler mit mehr als 2000 Punkten sind:

1. Arthur Eibl, Raunhof 2808 Punkte
2. Adolf Taubert, Raunhof, Ortst. Lindhardt 2714 Punkte
3. Siegfried Langhammer, Grimma 2330 Punkte
4. Jutta Eilenberger, Falkenhain 2224 Punkte
5. Erich Rößt, Seelingstädt 2176 Punkte

Diese Schüler und Schülerinnen, die über 2000 Punkte nachweisen können, erhalten eine mit einer Widmung des Kreisleiters Pp. Naumann versehene wertvolle Buchprämie. Diejenigen Sammler und Sammlerinnen, die über 2500 Punkte nachweisen können, erhalten darüber hinaus noch ein mit einer Widmung versehenes Bild unseres Kreisleiters. Diese genannten Prämien werden anläßlich eines Appells vor der ganzen Schule den Schülern und Schülerinnen ausgeteilt und soll eine besondere Anerkennung für die herortragenden Leistungen sein. Nunmehr gilt es auch im 2. Vierteljahr 1941 diesen schönen Erfolg nicht nur zu halten, sondern noch zu steigern. Auch auf diesem Gebiet kann dazu beigetragen werden, den Endsieg durch Sicherstellung der Rohstoffe für unsere Kriegswirtschaft herbeizuföhren.

Rangordnung der Schulen von Raunhof und der Umgegend im Kreis Grimma in der Altstoffsammlung nach dem Punktsystem.

Anschrift der Schule	Gesamtpunkte	Durchschnittspunkte	Punktzahl des besten Schülers	Punktzahl der besten Schülerin
Volkssch. Cicha	6351,—	132,1	539,—	258,—
Volkssch. Ammelschahn	10 323,—	124,7	867,—	791,—
Volkssch. Seifertshain	3421,5	95,—	304,5	288,—
Volkssch. Raunhof	45531,—	88,—	2808,—	1990,—
Volkssch. Köhra	5132,4	71,2	1015,—	308,5
Volkssch. Judschahn	3279,—	50,—	505,—	203,—
Volkssch. Throna	2375,—	40,—	450,—	400,—
Volkssch. Bomken	3190,—	25,—	290,—	185,—
Höf. Handellsh. Grimma	6992,—	23,25	624,—	184,—
Volkssch. Kleinpöna	849,—	20,7	75,—	82,—
Volkssch. Mittelschule Grimma	26934,—	18,4	2330,—	312,—
Volkssch. Polenz	1 550,—	13,6	nicht angegeben	nicht angegeben
Volkssch. Borsdorf	5231,—	13,—	—	1204,—
Volkssch. Grethen	1065,—	12,5	190,—	60,—
Volkssch. Mähern	2371,5	12,4	nicht angegeben	nicht angegeben
Volkssch. Klinga	1184,—	11,28	293,—	72,—
Volkssch. Trebsen	5107,—	10,5	524,—	157,—
Volkssch. Brandis	6293,—	10,4	173,—	319,—
Volkssch. Großteichb. Grimma	853,—	8,—	126,—	112,—
Volkssch. Beucha	2103,—	8,—	500,—	65,—
Serbent-Norbus-Schule Grimma	1325,—	5,—	342,—	133,—
Ber.-Schule Grimma	122,—	0,12	40,—	—
Ber.-Schule Colbitz	118,—	0,3	nicht angegeben	nicht angegeben

600 erholungsbedürftige Kinder treffen am Sonntag im Kreis Grimma ein.

Am Sonntag trifft wiederum ein Sonderzug mit rund 600 erholungsbedürftigen Kindern ein, die in unserem Kreis Grimma im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung Aufnahme finden. Die Unterbringung erfolgt in Familienpflegestellen, die von der NS.-Volkswohlfahrt geworden sind. Der Appell der NSB. an die Bevölkerung, Familienpflegestellen bereit zu halten, ist also, wie die Zahl der aufzunehmenden Kinder beweist, nicht ungehört geblieben. Den Gasteltern gebührt unser aller Dank, denn sie haben in diesen entscheidungsreichen Tagen mit der Aufnahme der Kinder einen besonders anerkennenden Beitrag für unsere Volks- und Opfergemeinschaft geleistet. Unsere jungen Gäste aber heißen wir herzlich willkommen und wünschen ihnen Freude und Erholung im Sachsenlande.

Aus Stadt und Land

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern; es ist der stille, weislagende Geist unendlicher Schöpfung, ein Vorgefühl vieler froher Stunden, die Ahnung höherer, ewiger Blüten und Frühlings. Kobaltis.

Raunhof mit Oristell Lindhardt

Unser Opfer

Zum Beginn des 2. Kriegshilfswertes.

Der oberste Befehlshaber unserer Truppen hat das deutsche Volk aufs neue zum Opfer für seine Soldaten aufgerufen. Durch seine Opferpenden für das 2. Kriegshilfswert des Deutschen Rotes Kreuzes soll jeder Volksgenosse mithelfen, dem besten Soldaten der Welt die beste Pflege zu gewährleisten. Erfüllt doch das Deutsche Rote Kreuz in seiner vielseitigen, umfassenden Kriegsarbeit — nach dem hohen kämpferischen Einsatz unserer Soldaten — mit den höchsten Aufgaben in dieser großen Zeit. Das D.R.K. wirkt mit im Sanitätsdienst der Wehrmacht und des Luftschutzes. Über 50 000 D.R.K.-Helfer stehen im Sanitätsdienst. In 400 Wehrmachtspflegeeinheiten und Soldatenheimen schaffen mit unermüdbarem Fleiß die Schwesterhelferinnen, Helferinnen und Helfer. Auch die rückgeführten Volksdeutschen werden betreut, und in der Heimat fallen dem D.R.K. die wichtigen Aufgaben der Nachforschung über Kriegserluste, in der Vermittlung und die in der Kriegsgefangenenfürsorge für Freund und Feind zu. So steht das D.R.K. seit Kriegsbeginn im Dienst der Front und der Heimat bereit, mit ganzer Hingabe dort zu helfen, wo es das Kriegsgeschehen unserer Tage verlangt.

Volksgenossen, vergegenwärtigt euch die hohen Aufgaben des D.R.K., ernehmt die Opferwilligkeit und — tat seiner Helferinnen und Helfer und zeichnet euch ein in die Opferlisten mit einer Spende, mit der ihr vor eurem Gewissen stehen könnt.

Die verfligten polnischen Eier

Ein uns befreundeter Raunhofer schickt uns aus Polen folgenden ergötzlichen Erlebnisbericht:

Sonntag ist es. Nach langem Winterschlaf lockt draußen die Sonne und ein leichter Frühlingswind bläst über die Fluren. Das Wetter ist so schön, daß ihm selbst ein Landierherz nicht widerstehen kann, und so machen sich einige Kameraden unserer Kompanie, die in einem Dorf weit draußen im Osten liegt, auf zum Ausflug. Viel zu prominent gibt es auf der verfluchten Dorfstraße nicht. Man schaut mal in andere Quartiere, besucht diejenen und jenen Kameraden, wechselt ein paar Worte und zieht dann weiter. So führt der Weg auch an der Kantine vorbei.

„Du Hans“, meint Richard zu seinem Kameraden, „wie wäre es mit einem Frühstücken?“ Hans ist sofort dabei, und so halten sie Einkehr. Sie sind nicht die einzigen Sonntagsgäste in einer in der polnischen Bauernküche untergebrachten Kantine. Bald kommt eine fröhliche Runde zustande, die sich tapfer an das frisch-gesappte Bier hält.

Längst ist die Mittagsstunde vorüber, doch was so rechte Jeger sind, mühen den dienstfreien Tag. Was bietet schon das tägliche Eierkei in diesem verlassenen Nest!

Da öffnet sich plötzlich die Tür und herein tritt der „König von Lutsch-Putsch“, ein vor einiger Zeit zu einer anderen Einheit verlegter Kamerad. Die Freude über seinen unverhofften Besuch ist groß und Carl, so heißt er, muß in der Runde Platz nehmen.

Carl, ein etwas beliebter Soldat, hat sich aufgemacht, um seine Kameraden, mit denen er frohe und ernste Stunden verlebte, wieder einmal zu sehen. Sein Kommen hat aber noch einen anderen Grund: er weiß, daß es in dem Dorf Eier zu kaufen

Es muß verdunkelt werden

von heute nachmittags 8.23 Uhr bis morgen 5.51 Uhr!

gibt, und so trägt er 10 frischen Eiern.

Carl ist kein Rothen nichtaufzuschließen auf so festen Weiner ein Paket mit 10 Eiern gewöhnlich gewesen Montag.

Als Carl sein Ei schon über das Gehen und der Inhaber bringen in das Paket Eier sind gottlob ganz Butter hinein und das? Beim Aufschließen Eierhäuten gähnen war es nicht anders prüfte es mit ernster Stelle er fest. Seit die Eierpaket anfangs nun mit fester Hand der Wand in taufte Mund: „Die verfligten Bei seiner alten über den glänzend gegespelt hatten, inde

Aus den Sternfilm, der uns in sorgen vermag. Frau rerin der jüngsten Lebenswütigen? Wahre Musterabender der Mathematiklehr ihre Berufskamerade Frau sehr hoch, aber Prima niemals in nun bei seinen Groß seine Klasse überlin doch recht viel bei nicht zugeben. Wie geht und sie ihm bei es längt, daß er sie auslaufe glaubt er zu erklären. Welch send wähnt und, der Erklärung gibt! Doch Eingelassen erwähnt Stunden des Frohfin

Allgemeines Turnverein Raunhof vertragen Spielfeld „Roth“ an dem sich außer der können. Bisher sind und die Vereinsten um ein beträchtliches den sich neben alten Nachwuchsspieler, die stens bewährt haben, den, ihre bisher erzie neu zu beständigen G lanter Verlauf des heiten laufend an die ginn am Dienstagsa Erker“ Raunhof.

Brandis

Dienstbesprechung

abend im „Stern“ sta

Ein Brief aus der als ein ganz besondere kann, daß die Stim fordern auch vom P halb muß es sich die schreiben dem Zerst als nur möglich zu NSDAP. täglich zug mer wieder feststellen, den heimatlischen Gel achtlos vorübergehen, etwas selbstverständl eignis. So mancher Male für längere Ze daß der Begriff Heim halb die Stadterma und Heimat, die Zeit

G.m.b.H.

9 1/2 Prozent. Der Rest, die Liquidität war Das Discontogeschäft Flüssigkeit eine wei- lich ganz bedeutend einwandfreie Si- Kredite zeigt, daß verächtigt wurden. treibar, entsprochen. usgedehnt, eine Er- ussicht, entsprechende anvertrauten Gelder anzeichnen die Kon- 23, die Spareinlagen n 29 Prozent, Direk- dern für ihre treue usweitung und Per- zellist; Dank gebührt Vorstandes für ihre schaft; gebant wird en für das feste Ver- und, daß sich auch reich gestalteten mög- liche gesunde Rüd- seiner Ausföhrung die Volksbantent seit ater von Handwerf, Industrie sind und wuchsen, wohl aber te Verbindung mit r Punkt 2 erstattet motaus hervorgeht, war und die durch- wendlichen Beanstan- den. Unter Punkt 3 s Verbandsrevisors, die Geschäftsföhrung nehmigung der Jah- lusschlußrat einstim- die Verteilung des on 4 1/2 Prozent zur nig beschloßen, den enenschaft und Spar- llen, von 1 Million r Punkt 8 wird der ebel wiedergewählt. lusschlußrat in den r Weisner und zur glieder Herr Alfred dreifach „Sieg-Feil“, schloß 2 1/2 Uhr die

Land

ie lustigen Töne ung so begeistern; cher Hoffnungen, Ahnung höherer, Novelli.

wertes.

en hat das deutsche auferstehen. Durch ert des Deutschen heissen, dem besten leisten. Erfüllt doch tigen, umfassenden einlag unserer dieser großen Zeit. Wehrmacht und des im Sanitätsdienst. d Soldatenheimen erherferinnen, Hel- Volksdeutschen wer- DRK, die wichtigen luste, in der Ber- ürsorge für Freund sbeginn im Dienst r Hingabe dort zu Tage verlangt.

ohen Aufgaben des seiner Helferinnen rkslisten mit einer ehen könnt.

n Eier

st uns aus Polen

f locht draußen die t über, die Fluren. anderherz nicht wi- Kameraden unserer im Osten liegt, auf uf der verschlamm- dere Quartiere, be- in paar Worte und n der Kantine vor-

eraden, wie wäre dabei, und so bal- onntagsgäste in der ien Kantine. Bald apfer an das fröh-

as so rechte Ze- tletet schon das täg-

n tritt der „König einer anderen Ein- einen unerhofften n der Runde Platz

ch aufgemacht, um nste Stunden ver- hat aber noch einen orf Eier zu kaufen

est werden

tag 8.23 Uhr

Uhr!

gibt, und so trägt er unterm Arm einen Papkarton, gefüllt mit 10 frischen Eiern.

Carl ist kein Kostverächter der „flüssigen Nahrung“. Als er den nichtaufzuhebenden Heimweg antritt, steht er nicht mehr auf so festen Beinen, aber so viel weiß er gerade noch, daß er ein Paket mit 10 Eiern mitzunehmen hat.

Bis hierher wäre der Verlauf dieses Sonntags für Carl nicht ungewöhnlich gewesen, doch das die Ende lam am folgenden Montag.

Als Carl sein Eierpaket aufzuschneiden begann, wunderte er sich schon über das geringe Gewicht. Sollte er die Eier zerbrochen haben und der Inhalt herausgeflossen sein? Beim weiteren Vordringen in das Paket stellte er jedoch mit Befriedigung fest: die Eier sind gottlob ganz! Und nun schnell die Pflanne her, etwas Butter hinein und dann die Spiegeleier gebraten. Doch was war das? Beim Ausschlagen des ersten Eies klappte in den beiden Eierhälften gähnende Leere. Bei dem zweiten und dritten Ei war es nicht anders. Jetzt nahm er eins zur Hand und überprüfte es mit ernstem Blick. Und siehe da: Zwei winzige Löcher stellte er fest. Jetzt dämmerte es auch bei ihm, weshalb ihm das Eierpaket anfangs so leicht vorkam. Den Rest der Eier klappte er nun mit fester Hand, und während sie mit Wucht geworfen an der Wand in tausend Stücke zerplatzten, entfloß es seinem Mund: „Die verflitzten polnischen Eier!“

Bei seiner alten Kompanie aber lachten zwei Kameraden über den glänzend gelungenen Streich, den sie ihrem Kameraden gespielt hatten, indem sie sämtliche 10 Eier austranken.

Als den Sternlichtspielen. „Unser Fräulein Doktor“ ist ein Film, der uns in sorgenlose Jugend- u. Schulzeit selbst zurückverlegen vermag. Fräulein Dr. Elisabeth Hanien ist Klassenlehrerin der jüngsten Gymnasialisten, die an ihrer „charmanten und lebenswürdigen“ Lehrerin mit richtiger Liebe hängen und wahre Musterkinder sind. Doch auch der Turnlehrer Zahnte und der Mathematiklehrer der oberen Klasse Dr. Klingner finden ihre Berufskameradin ganz reizend; Dr. Klingner schätzt sie als Frau sehr hoch, aber als Mathematiklehrerin fände sie für seine Prima niemals in Betracht. Da erkrankt er, und sie muß ihn nun bei seinen Großen in Mathematik vertreten. Als er wieder seine Klasse übernimmt, muß er feststellen, daß seine Schüler doch recht viel bei ihr lernten, aber „sein blinder Eifer“ will das nicht zugeben. Wie betrübt ist er aber, als sie zur Universität geht und sie ihm bei jeder Gelegenheit ausweicht; denn sie ahnt es längst, daß er sie nur zu gut leiden mag. Auf einem Schulausflug glaubt er, die Gelegenheit gefunden zu haben, sich ihr zu erklären. Welch heitere Szene, als er sie im Heuwagen schlafend wähnt und „dem Heu“, dem sie geschickt einschläft, seine Erklärung gibt! Doch sollen hier nicht schon all die vielen netten Einzelheiten erwähnt sein; der Besuch dieses Filmes bringt uns Stunden des Frohsinns und der unbeschwertesten Erinnerungen.

Allgemeines Turnier des Schachvereins Naunhof. Der Schachverein Naunhof veranstaltet in den kommenden Wochen im jetzigen Spielfeld „Rothenburger Erker“ ein allgemeines Turnier, an dem sich außer den Vereinsangehörigen auch Gäste beteiligen können. Bisher sind schon zahlreiche Meldungen eingegangen und die Vereinsleitung hofft, daß die Zahl der Teilnehmer noch um ein beträchtliches steigt. Unter den bisher Gemeldeten befinden sich neben alten erfahrenen Turnierpielern auch einige Nachwuchsspieler, die sich schon in zahlreichen Wettkämpfen bestens bewährt haben. Hier soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre bisher erzielten Erfolge auch gegen erfahrene Spieler neu zu bestätigen. Es ist also ein recht spannender und interessanter Verlauf des Turniers zu erwarten, über dessen Einzelheiten laufend an dieser Stelle berichtet wird. Das Turnier beginnt am Dienstagabend, dem 29. April im „Rothenburger Erker“ Naunhof.

Brandis

Dienstbesprechung der Politischen Leiter findet am Montagabend im „Stern“ statt.

Ein Brief aus der Heimat wird von unseren Soldaten immer als ein ganz besonderes Geschenk angesehen. Es ist nur zu bekannt, daß die Stimmung des Einzelnen nicht nur vom Essen, sondern auch vom Postempfang abhängig ist und gerade deshalb muß es sich die Heimat angelegen sein lassen, durch öfteres Schreiben dem Fernstehenden die Trennung von daheim so leicht als nur möglich zu machen. Wer die unierer Ortsgruppe der NSDAP. täglich zugehenden Briefe aufmerksam liest, wird immer wieder feststellen, daß die Kameraden den regsten Anteil an den heimatlichen Geschehnissen nehmen. Dinge, an denen wir achlos vorübergehen, weil wir sie täglich sehen, weil sie für uns etwas selbstverständliches sind, werden in der Ferne zum Ereignis. So mancher der Kameraden, der vielleicht zum ersten Male für längere Zeit fern der Heimat weilte, mußte erkennen, daß der Begriff Heimat etwas großes und schönes ist. Wenn deshalb die Stadtverwaltung den besten Mittler zwischen Front und Heimat, die Zeitung, in ihre Dienste spannte und die ört-

lichen Berichte gesammelt jedem Soldaten zusandte, so sicherte sie sich damit den Dank aller Kameraden. Die großen politischen Ereignisse übermitteln der Rundfunk bis in die entlegensten Gebiete, wo deutsche Soldaten auf der Wacht sind, das persönliche, heimatliche aber müssen wir in unsere Feldpostsendungen legen, um es dem Einzelnen zu übermitteln. Bürgermeister Fasch hat jetzt Anweisung gegeben, die Berichte gesammelt in Postform zu bringen und wird demnächst eine neue Sendung an alle Kameraden abgeben. Das Titelblatt soll ein Bild aus unserer Heimatstadt tragen. Um endlich einmal alle Eingezogenen erfassen zu können, werden ab kommenden Dienstaag sämtliche Blockleiter von Haus zu Haus gehen und die Anschriften der eingezogenen Brandiser Kameraden einsammeln. Wir bitten die Einwohnerschaft, die genauen Anschriften bereitzuhalten, damit in kürzester Frist das lüdenlose Material der NSD. und der Stadt zur Verfügung gestellt werden kann. Es darf jetzt keinen in unserer Stadt seßhaften Kameraden mehr geben, der in dieser Beziehung ohne Betreuung bleibt. Von der letzten Sendung kamen zahlreiche Briefe wegen Anschriftenänderung zurück und schon deshalb ist eine neue, gründliche Überprüfung nötig.

Aus Märkers Lichtspielen. Inmitten der herrlichen Bergnatur des Barchtesgaber Landes spielt der humorvolle Film „Beates Fütterwochen“. Der Bewirtshausbesitzer des Schloßgutes Dachstein, Baron Georg von Mudenreiter, liebt die goldene Freiheit. Sein verstorbenen Onkel hat nun leider im Testament eine Klausel verankert, nach welcher der junge Baron nur dann Besitzer des Gutes werden kann, wenn er eine im Ausland lebende Verwandte heiratet. Mit viel List gelingt es unserem Junggefallen sich von der Hochzeit zu drücken. Ein Stellvertreter nimmt seinen Platz bei der Trauung ein und begleitet die übrigens gar nicht so läbliche junge Schloßherrin in die neue Heimat. Die vorgegaukelte plötzliche Erkrankung des richtigen Gatten sindet ihre Fortsetzung in einer wiederum erdichteten Erholungsreise. Tatsächlich aber ist der Baron mit Rudia, Schießgewehr und Hund in eine entlegene Jagdhütte entweicht. Hier oben im grünen Jagdrevier trifft die junge Frau den „Fiori“ und bald hat sie es heraus, daß er „bedauernswerte frange Ehegahrte“ ist. Wie dieser sich immer wieder zu drücken versucht und wie er schließlich gar noch zum „Jenseitern“ kommt, ist so derb-tomisch und volkstümlich echt, daß jeder Besucher herzlich lachen muß.

Borsdorf

Die Strafen sind keine Spielplätze. Immer wieder werden Klagen laut über das Betragen von einzelnen Kindern und Jugendlichen auf den Straßen: Fußballspielen auf der Fahrbahn, Radfahren auf Fußwegen, Kollisionslaufen an verkehrsreichen Punkten, Beschädigungen der Anlagen. Die Gemeinde kommt der Jugend entgegen und stellt ihr den Sportplatz für ihre Spiele zur freien Verfügung, Kollisionslauf auf der stillen Grimmaischen Straße gefahren werden. Das Radfahren der Kinder sollte jetzt eigentlich ganz unterbleiben. Daß die Schmutzplage Zierden unseres Ortes geworden sind, müßte auch den Kindern eingehen und sie zwingen, die Anlagen zu schonen. Wenn in nächster Zeit wieder Verstöße gegen die Bestimmungen des Bürgermeisters festgestellt werden, müssen die Unverträglichen mit strenger Strafe rechnen.

Aus den II. Lichtspielen. Freitag bis Sonntag: „Die lustigen Bagabunden“. Vier Lustspielarbeiter von Format und zwei entzückende Frauen sind die Hauptdarsteller dieses Filmes: Rudi Godden, Joh. Heesters, Rud. Platte, Rud. Carl, Madu Rahl und Carola Höhn. Der situationsreichen Handlung liegt eine Wette zwischen Rünftlern zugrunde, die behaupten, nicht bloß Bagabunden auf Bildern, sondern auch im Leben darstellen zu können. Werner Schratt und Berthold Menzinger verpflichten sich, 14 Tage in der Fränkischen Schweiz zu „walzen“. Alles würde gut gehen, wenn nicht zwei andere merkwürdige Gestalten in den Gang der Ereignisse eingriffen, Leo und Franz, zwei wahnsinnige Bagabunden. Es entstehen nun solche verzwickte Situationen, daß die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Wenn dazu noch schmissige Weifen erklingen, wie der neue Schläger „Zwei gute Kameraden“, herrliche Landschaftsaufnahmen das Auge entzücken und am Ende alles sich in Wohlgefallen auflöst, dann werden die Theaterbesucher befriedigt nach Hause gehen.

Grimma

Vor 70 Jahren ging der deutsch-französische Krieg zu Ende, in dem die sächsischen Soldaten mit ihren deutschen Stammesbrüdern an vielen Orten tapfer und ruhmvoll gekämpft haben. Eines Mannes sei heute gedacht, der im Jahre 1870 der ehemaligen Soldaten für 1941 erwähnt wird. In der Schlacht bei St. Privat am 18. August 1870 kamen die Sachsen den Franzosen von Norden her in die Platte und den preussischen Garben zu Hilfe. Leider aber stand die preussische Artillerie zu weit hinten und feuerte mitten in die Sachsen hinein. Da sprang ein sächsischer Feldwebel mitten im Feuer auf eine Mauer und wintete mit Armen und Säbel solange, bis die Artillerie verstanden

hatte. Der Feldwebel hieß Eugen Julius Koll, geboren am 28. April 1838 in Jug bei Freiberg, war 23 Jahre Wirtschaftssekretär an der Grimmaer Fürstenschule, 14 Jahre Stadtvorordneter und zeitweilig deren Vizeordner, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl. und des Goldenen St. Heinrichs-Ordens. Er starb hier am 9. Dezember 1898 und wurde mit großen Ehren begraben.

Leipzig. (Hütet Eure Kinder vor den Gefahren des Verkehrs.) Ein fünfjähriges Mädchen rief sich am Donnerstagabend auf der Reichenhainer Straße von der Hand seiner Mutter los, lief vom Fußweg über den Fahrdamm und wurde von einem stadtwärts fahrenden Lastkraftwagen angefahren. Schwer verletzt wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht.

Leipzig. (Einem raffinierten Schwindler wurde das Handwerk gelegt.) Mit einem raffinierten Schwindler, dem 28 Jahre alten Kurt Helbing, hatte sich jetzt eine Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu befassen. Kaum ein halbes Jahr auf freiem Fuß, machte sich der siebenmal vorbestrafte H., der zudem wegen einer politischen Straftat für wehrunwürdig erklärt wurde, erneut mehrfach des vollendeten und des versuchten Betruges schuldig. Seine Spezialität waren Heiratsverprechungen, wobei er es wohlweislich nie zu einem Verlöbniß kommen ließ. Ihm war vielmehr lediglich um das Geld seiner Opfer zu tun. Als Vertreter gelang es ihm, einer vertrauensseligen Leipzigerin 10 und 130 RM abzuschwindeln, von denen er 30 RM später zurückzahlte. Eine Berliner Büroangestellte wurde von ihm mit 16.50 RM hineingelegt. Vor einem Mutitalienegeschäft in Leipzig sprach er eine Näherin an und versuchte von ihr 20 RM zum Ankauf von Schallplatten zu erlangen, was von dem Mädchen aber abgelehnt wurde. Dafür erschwand er von deren Mutter, unter dem Vorgeben billige Stoffe ohne Punkte besorgen zu können, Beträge von 40 und 50 RM. In einem anderen Falle legte er einen Geldgeber mit 70 RM hinein. Ein Versuch, Geld für die Beschaffung von Hühnern und Enten zu erlangen mißglückte. Dafür prellte er eine andere Person, der er zwei Fuchspelze besorgen wollte, um rund 200 RM. Schließlich bezog er von mehreren Leipziger Buchhändlern gegen geringe Anzahlungen Bücher im Gesamtwerte von 350 RM. Die so erlangten Bücher wurden von ihm schnellstens zu Gelde gemacht. Jetzt erhielt der Unverbesserliche endlich seinen verdienten Lohn. Das Gericht diktierte ihm eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust zu. Daneben wurde gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher noch die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Martleeberg. (Ein Kind tödlich überfahren. Am Donnerstagnachmittag rannte auf der Adolfs-Hilfer-Straße der vierjährige Peter Jüdel aus einer Loretinstraße heraus über die Fahrbahn. Dabei wurde der Kleine von einem Lastkraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Junge schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Dörsch. (Einbruch.) Bei einem Einbruchdiebstahl in die Gastwirtschaft „Rotes Haus“ wurden außer einigen anderen Dingen von geringerem Wert eine beträchtliche Summe Spargelder erbeutet.

Schleiz i. B. (Bei der Arbeit schwer verunglückt.) In einem Betriebe in Blintendorf kam beim Schmirnen der Welle der 19-jährige Schmied Harry Heinz aus Hirschberg in das Getriebe und wurde schwer verletzt. Er mußte dem Stadtkrankenhaus in Schleiz zugeführt werden.

Altenburg. (Bedeutungsfunde im Leinawald.) In der letzten Sitzung der Altertumsforschenden Gesellschaft sprach Gewerbelehrer Hödner über „Neue Funde aus dem Leinawald“. Nachdem bereits schon früher in der Nähe des Spannerbades 143 Fundstellen aufgedeckt worden sind, haben jetzt Fundstücke aus 33 Wohngruben die Bedeutung der früheren Ausgrabungen übertroffen. Die aus diesen Wohngruben geborgenen Scherben stammen in der Hauptsache von dickwandigen Gebrauchsgeschäften mit Stichtband-, Pinien- und Bogenbandverzierungen. Weiter fand man verholzte Weizenkörner, Mahlsteine, Kalksteine und andere Werkzeuge. Ein doppelseitiges Beil und ein Rillenmeißel sind als besonders seltene Fundstücke der Amende-Sammlung unverleibt worden. Als Besonderheit ist hervorzuheben, daß einige Scherben auch an der Innenseite Verzierungen aufweisen und in einem Falle sogar plastische Gebilde zeigen. Die Aufdeckung eines Brandgrabes, wie es bisher aus der Zeit der Wandferramik unbekannt war, ist besonders beachtenswert. In der Ausgrabung wurde angeregt, die Fundstätten einmal zu besuchen. Zum Schluß wurde noch ein Hinweis auf das heimatgeschichtliche Wert des Finanzamtmanns Löbe „Liubusua“ gegeben.

Leiz. Am Donnerstag gegen 18 Uhr wurde in der Leipziger Straße ein sechsjähriger Junge von einem stadtauswärts fahrenden Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das aus dem Kindergarten kommende Kind wurde von seiner auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehenden Mutter durch Zuruf gewarnt. Es sprang jedoch noch über die Straße und wurde dabei von dem Wagen erfaßt.

Die 3 Minuten Arbeit in der Küche lohnen sich, die notwendig sind, um den Kathreiner richtig zu kochen. Man leistet sie gern, denn so schmeckt er am besten, am kräftigsten, so gibt er den ganzen Gehalt - voll und rein! Und wie gering ist dieser Aufwand gegenüber der langen Zeit, welche es bis dahin gekostet hat: 4 Monate auf dem Felde und 6 Tage Arbeit in der Fabrik! Diese Arbeit ist heute nicht leichter geworden. Aber auch sie wird gern geleistet, damit jedermann seinen Kathreiner, den Kneipp-Malzkafee, bekommen kann - ebensogut, wie er immer war.



Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

13. Fortsetzung.

Wieder und wieder las Jakob diese Zeilen. Dann stand er auf, löschte die Lampe und legte sich zu Bett. Den Brief verstaute er vorher noch tief in der Kommodenschublade. Morgen würde er Amaryll die Karte geben, die der Vater für sie beiseitegelegt hatte.

Vielleicht wird sie nun wieder froher werden. Jetzt war es ja ein Jammer, das einmal so sonnige Kind anzusehen.

Der Mond schien in die Kammer und grüßte den alten Mann, der noch lange mit offenen Augen dalag. Er konnte von seinem Bett direkt ins Freie hinausschauen.

So sah er auch, wie Silber über das Land floß und eine duftige Wolke von Licht über die Auen warf.

Wie schön war die Erde! Und wie unverständig und lebensfremd oft die Menschen! Sie vergaßen, auf den Klang zu horchen, der aus der Erde zu ihnen emporklingt, ihr Schritt verband sich nicht mit der Kraft, die aus ihr quillt. Immer nur waren sie darauf bedacht, ihr eigenes kurzes Leben mit allen möglichen eingebildeten Freuden und allerhand Ballast zu beschweren. Wenigen wurde der Gedanke des allumfassenden Lebens und Schicksals zum Symbol.

Er, Jakob, war hier aufgewachsen und mit dem Boden verwurzelt, obwohl ihm nur ein kleiner Kartoffelacker gehörte. Aber er war glücklich, denn er trug den Klang in sich, der aus dem Boden zu ihm kam.

Er dachte an seinen Herrn. Dieser hatte wohl die Sprache der Natur vernommen, aber nicht ganz erfasst. Sonst wäre er nicht von der Scholle gewichen, von der einmal sein Blut und Blut Besitz ergreifen würde. Nun fährt er weit über das Meer einer neuen Erde zu.

Jakob faltete die Hände. Dann schlief er ein. Über sein von Arbeit und Mühe runzeltes Gesicht spielte das Licht des Mondes und gab ihm einen kindlichen friedvollen Ausdruck.

Drüben auf Holzenbagen wanderte der junge Pächter durch die Räume. Das leere Haus bedrückte ihn.

Es war eine sonderbare Nacht. In jede Ecke schien der Mond, als lüchere er nach dem Leben, das noch vor kurzem seine Stätte hier aufgeschlagen hatte. Es war entflohen. Er lockte vergebens.

Karner vergegenwärtigte sich das Gesicht Silvias, als sie Abschied genommen hatte. Ihre Augen verriet ihm, wie schwer er ihr geworden war. Kurz zuvor war sie noch auf dem Dorffriedhof gewesen, wo ihre Mutter ruhte, die wenige Monate nach der Geburt ihres Kindes gestorben war. Die schönsten Blumen, die der Garten bot, hatte das Mädchen abgeschnitten und auf den Hügel gestreut.

Die Wanduhr tickte im Speisezimmer. Jetzt schlug sie die Mitternachtsstunde. Karner fröstelte. Er verließ das Haus durch die Hintertüre, von der aus eine direkte Treppe in den Garten führte.

Der Garten war Silvias Freude gewesen. Keine Mühe hatte sie gescheut, um ihn zur Sommerszeit in ein Blütenmeer zu verwandeln.

Jetzt im staubblauen Glanz der Nacht hoben sich die großen Sterne der Afters und Marquiten fast geisterhaft blaß aus dem Schatten der Buchen und Linden.

Karner strich mit seinen Händen darüber hin. Die Berührung mit den Blumen tat ihm wohl. War ihm doch, als fühle er noch die Wärme, die von der Sonne des Tages in ihnen glühte.

Auch seine Gedanken wanderten wie die des alten Knechtes Jakob weit auf das Meer, auf dem jetzt ein schlankes, weißes Schiff seine Linien zog.

Heute hatten Hallsteins ihre große Reise über das Wasser angetreten.

Wie mag ihnen wohl zumute gewesen sein, als sie auf die Planke traten, die sie vom Boden des deutschen Landes in eine ferne unsichere Zukunft führte?

Hat Silvia nicht doch das Lied der Heimat noch im Blut gesungen?

Glühten nicht in ihrem Traum die dunkelroten Rosen, deren Kelche am kommenden Morgen sich in voller Schönheit entfalten?

Er schnitt sich einige der Knospen. Und gelobte vor sich selbst in der Stille dieser Nacht, der geliebten Frau eine Heimat wiederzugeben, auf der kein Fluch, kein verderbenbringender Verdacht mehr lastete.

Er war davon überzeugt, daß er irgendwie den Täter finden würde.

War es ihm nicht gewesen, als geisterte der Lote in dieser Nacht durch das verlassene Haus?

Wer mochte ihn wohl gerichtet haben? Sein Leben war ein verfehltes gewesen, nur erfüllt von Haß und Leidenschaften. Die dem Leben mußte er nachspüren. Vielleicht löste sich dann das Rätsel.

Der Wind strich um den Hof. Nur riß an seiner Kette. Mit langgezogenen heulenden Tönen kündete er der Nacht seinen Schmerz um den Herrn, der ihn und den Hof verlassen hatte.

Karner ging zu dem klagenden Tier, fuhr ihm zärtlich über den Rücken. „Laß nur, nur, er wird wiederkommen. Ich forae schon dafür.“

Da leckte der Hund dankbar seine Hand und hörte auf zu heulen.

Hamburg, die große Welt Handelsstadt, versank mit ihren Lärmen, Kaufhäusern, mit ihren Gärten und Hafenanlagen vor den Augen der Reisenden, die auf der „Düsseldorfer“ elbstromabwärts dem Meer entgegenfuhren.

Die Sonne verklärte mit ihren letzten Strahlen das Stromufer. Weiße Spiel- und Wiesenflächen, stolze Willen, die Borte der Stadt, alles zog an ihnen vorüber.

Nun war die Küste nur noch ein schmaler Strich — wenige Augenblicke später schwamm der Dampfer auf offener See.

Inzwischen war es Nacht geworden. Wie ein letzter ferner Gruß funkeltet noch eine Zeitlang die Lichter des Hafens. Auf dem Deck des kleinen Passagierdampfers wurde es ruhig. Die meisten Reisenden hatten es verlassen und waren

in die Kabinen gestiegen, um sich für die letzten hastenden Tage der Abreise durch einen ausgiebigen Schlaf zu entschädigen.

Hallstein lehnte mit Silvia und Lingg an der Brüstung. Sie schwiegen und hingen ihren Gedanken nach.

Es war eine wunderbare Sommernacht, die ihre Fahrt in die Ferne einleitete. Ein Sternenhimmel wölbte sich über dem Wasser, wie ihn nur der August schenkt. Das glitzerte und leuchtete und perlte auf den schäumenden Wellenkronen vom Silber des Mondes, der glanzvoll über den Bogen aufgestiegen war.

Lingg, der in den letzten Wochen kaum dazugekommen war, über die veränderte Lage nachzudenken, ließ nun noch einmal Bild um Bild seines Lebens bis zu diesem Tag vorüberziehen. Und er wußte sicher wie zu jener Stunde, da er den Entschluß zur Trennung gefaßt hatte, daß er nicht anders hätte handeln können und dürfen, um sich treu zu bleiben.

Dort hinten war das Land versunken und mit ihm sollte versunken sein, was ihm das Leben schwer gemacht.

Nur Amaryll, dieser Abschied war sehr hart gewesen. Wie war es ihm leid um das Kind, das er zurücklassen mußte, der Herrschucht einer alten Frau preisgegeben, die es nicht einmal zuließ, daß der Vater wenigstens eine schriftliche Verbindung mit ihm aufrecht erhielt.

Aber er hoffte auf die Zukunft und auf die gesunde Kraft Amarylls. Sie wird eines Tages den Weg zu ihm finden.

Hallstein aber, der vor seinen inneren Augen die goldsatten Getreidefelder statt der Meereswogen sah, spürte plötzlich schwankenden Boden unter sich. Da erst kam es ihm zum Bewußtsein, wach eine Kraft er zwischen sich und die Heimat geleat hatte.

Aber es war gut so. Niemand in der Fremde wußte von dem Mangel, der auf seinem Namen lag und der ihn, den kraftvollen und tatkräftigen Menschen beinahe zu einem Sonderling und Melancholiker gemacht hätte.

Immer weiter zog das Schiff. Noch leuchtender und klarer wurde die Nacht. Da kam jene Ruhe, die sie hier wie ein Schutzwall umgab, auch über die drei, die noch allein auf Deck zurückgeblieben waren. Und der Schmerz wurde stiller, das Bewußtsein der Geborgenheit, der gegenseitigen Liebe und Achtung wuchs und gab Kraft und Freude für die Zukunft.

So lag denn ein Lächeln des Glücks auf den drei Gesichtern, als sie den Blick zum letztenmal nach dem entschwindenden Ufer richteten.

Aus den Wellen des Meeres aber stieg in ihren Gedanken das ferne Land, das ihnen zur neuen Heimat werden sollte.

„Frieder, der Vater hat geschrieben.“ Glückselig zog Amaryll die Karte, die ihr Jakob am Morgen gegeben hatte, aus der Rocktasche.

„Siehst du“, triumphierte der Junge, „ich habe es dir doch gleich gesagt, er läßt von sich hören. Was schreibt er denn?“

„Da lies selbst!“ Amaryll reichte ihm die Karte.

Sie lagen beide in der Wiese, die sich vom See den Hügel bergan zog. Von hier aus hatten sie einen schönen Blick auf den Rosenhof und über das Kirchdorf Straß weiter hinein in die Berge, die sich heute, da der Köhn über die Kluren braunte, besonders nahe zeigten.

Amaryll hatte einen Strauß Lichtnelken gepflückt. Sie liebte diese besonders. Keine Rose im Garten gefiel ihr so gut. Jeden Tag, wenn sie von der Schule kamen, landete sie mit Frieder auf dieser Wiese, denn da blühten sie in so reicher Zahl, daß sie unbedenklich ganze Büschel mitnehmen konnte.

Nun lag der Strauß neben ihr im Gras. Sie aber hatte das ererbte Gesichtchen Frieder zugekehrt, der mit gespannter Aufmerksamkeit die Karte las und bestaunte.

„Ein schöner Dampfer“, lobte er. „Mit dem fährt nun dein Vater? Bis nach Südamerika? Gleich würde ich auch eine Seereise unternehmen. Wieviel kann man doch auf einer solchen Fahrt leben und erleben!“

„Wenn ich erst groß bin, fahre ich hinüber in das Land, wo Vater ist. Er schreibt mir ja, daß er auf mich wartet. Und daß er immer an mich denken wird.“

Aber Südamerika muß sehr weit weg sein. Acht Wochen dauert die Reise über das Meer.“

„Ja — sehr weit“ nickte Frieder, stolz, daß er seiner kleinen Freundin Bescheid geben konnte. „Wir nehmen diesen Erdteil eben in der Geographiestunde durch.“

Er holte aus seiner Schulmappe den Atlas hervor und schlug die Karte auf, die sie brauchten.

„Da schau her, Amy! Dieses Land mit dem Tängen Zipfel ist Südamerika. Und hier liegt Chile. Auf der einen Seite wird es vom Stillen oder Großen Ozean begrenzt, auf der anderen erheben sich die wunderbaren Gebirgszüge der Anden.“

„Wo ist Valparaiso? Halt, hier.“ Frieder fuhr mit dem Zeigefinger die Küste entlang und blieb an den kleinen gedruckten Buchstaben haften.

„Hier also wird dein Vater landen. Sicher geht die Fahrt dann weiter ins Land hinein, wo noch viel unerforschtes Siedlungsgebiet zu haben ist. Unser Lehrer sagt, es wäre ein herrliches Land, schön und fruchtbar.“

Amaryll sah ihren Freund und Spielkameraden mit Augen an, in denen eine ehrliche Begeisterung glühte:

„Schöner wie hier kann es nirgends sein, Frieder. Die Wälder, die Wiesen, der See, der wie das Auge Gottes so rein und klar zu unseren Füßen liegt. Ich werde sehr schwer von hier fortgehen. Aber zu meinem Vater muß ich. Und wenn sich mir alles entgegenstellt.“

Eine Leidenschaft lag in diesen Worten, die den Zungen beinahe erschreckte.

„Wäre ich nur schon groß. Und könnte über das Meer zu ihm. Ich habe solche Sehnsucht nach seinem lieben Gesicht, nach seinem frohen Lachen, ach, ich weiß nicht, nach was noch alles!“

Amaryll schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Amy, es läutet.“

Erschrocken nahm das Mädchen die Hände vom Gesicht.

„Höchste Zeit“ murmelte sie, „sonst wird Großmutter böse.“

Sie lief den Hang hinab und tauchte das Gesicht in das Seewasser.

Das Reich der Frau

Freundschaft ohne Ueberdruß

Abstand vertieft die Zuneigung.

Die Unvollkommenheit des Menschen prägt sich besonders stark in seinen Wünschen aus. Er sehnt sich immer nach dem, was er nicht hat, und je länger er den Gegenstand seiner Wünsche besitzt, desto mehr verliert der Besitz — der einst so heiß begehrte — für ihn an Wert. Diese primitive menschliche Unvollkommenheit verstehen und auf das Leben anwenden, bedeutet schon, ein recht großer Lebenskünstler zu sein. Aus dieser Erkenntnis heraus wird eine Frau viel leichter verstehen, daß die Zärtlichkeit — ja sogar die Höflichkeit — des Mannes, der sie geheiratet hat, nachläßt. Sie ist deshalb noch lange keine besonders unglückliche und bedauernswürdige Frau. Sie teilt damit nur das Schicksal aller Frauen, die jemals in ihrem Leben begehrt und fürs Leben gewonnen wurden.

Solche Erkenntnisse sind bedrückend für den, der nicht die Lehre fürs Leben daraus zieht. Erkennt man aber erst die Gesetzmäßigkeit, die auch in diesem Ueberdrußwerden liegt, dann vermag man sich viele bittere Enttäuschungen zu ersparen. Auch über den Umgang mit guten Freunden z. B. muß diese Erkenntnis stehen. Wohl gibt es Freundschaften zwischen Menschen, die es vertragen, daß man nach Belieben oft zusammen ist! Im allgemeinen kann diese Form der Freundschaft nur unter Kindern und während der Schulzeit bestehen. Beim erwachsenen Menschen ist sie nur dann möglich, wenn beide Teile von einem besonderen inneren Reichtum erfüllt sind. Für den Durchschnittsmenschen aber — und dazu müssen wir uns alle mehr oder weniger zählen — ist eine schöne echte Freundschaft auch etwas, was gehütet werden muß, und zwar gehütet vor allem vor dem Ueberdruß. Wenn man sich zu oft sieht, öfter, als man ein inneres Bedürfnis danach spürt, dann verflacht die beste Freundschaft.

Gerade bei Frauen mag das wohl häufig der Grund dafür sein, daß eine Freundschaft zerbricht oder gar nicht erst richtig zustande kommt. Viele Frauen klagen, daß sie keine Freundin finden. Woran liegt das? Oft daran, daß über das erwähnte Lebensgesetz nie nachgedacht wurde: wir ersehen, was wir nicht besitzen. Hat man einen Menschen gefunden, mit dem man zu harmonischeren glaubt, dann soll man ihn sich fernhalten. Statt dessen wird gleich eine Menge Verabredungen getroffen, morgen will man gemeinsam ins Kino gehen, dann Stoff kaufen, dann zur Schneiderin, dann soll sie zum Kaffeekommen usw. Damit hat man dann die Freundschaft in den Alltag hineingezogen, wo sie uns in den Händen zergeht. Vielleicht hätte man wirklich in diesem Menschen die Freundschaft fürs Leben gefunden! Aber Freundschaft ist nicht gleichzusetzen mit einem Begleiter bei allen möglichen Besorgungen.

Freundschaft will mehr sein. Man will sich gegenseitig etwas geben an Gedanken, Erkenntnissen und innerem Erleben. Man soll sich also mit guten Freunden erst dann wieder treffen, wenn man im Innern etwas für sie bereit hat. Diese Zurückhaltung ist besonders für die erste Zeit einer Freundschaft wichtig. Später, wenn sie sich gefestigt hat und man voneinander weiß, was man sich wert ist, ist das Abstandhalten nicht mehr ganz so wichtig. Aber auch dann noch wird man es immer wieder empfinden, daß ein Zusammensein besonders wertvoll war und uns nachwirkend beeindruckt hat, wenn man sich nach dem Freund und der Freundin schon geseht hatte.

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Milchsalzkaffee, für die Kinder Kaka, Pfefferkuchen, mittags: Gemüsesuppe, Kalbsbraten oder Kalbsbraten, Blumenkohl- oder Schwarzwurzelgemüse, Pellkartoffeln (Kartoffeln aus dem Vorrat); abends: Kapuziner, Makaronialat, Wurstbrot. — Makaronialat: 1/2 Kilo Makaroni, 500 Gr. verschiedene Gemüse, getrocknete Salatuntersätze aus einem acht Liter Flüssigkeit, 30 Gramm Mehl, Salz, Zitronen oder Essig, evtl. 1 Ei, Kräuter, saure Gurke, Makaroni brechen in Salzwasser kochen, abtropfen lassen, die gegarteten Gemüse in Würfel schneiden, ebenso die Gurke, mit der getrockneten Salatuntersätze anmachen, abkochen, gut durchziehen lassen.

Montag früh: Gebrannte Mehlsuppe, Fettbrot; mittags: Rote-Rüben-Frischkost, Wirklingentopf; abends: Schrotplinten mit Marmeladenstücke, Vollkornbrot mit Kräuterbutter. — Schrotplinten: 100 bis 125 Gramm Roggenschrot (grob), 50 Gramm Mehl, Salz 1 Teelöffel Mehl 1/4 Liter Wasser zum Einweichen, Fett zum Baden Schrot einweichen, mit Mehl, Mehl und Salz verrühren, Minien baden, mit Zucker und Zimt oder Marmeladenstücke zu Tisch geben.

Deutscher Mann — Deutsche Frau
Bekenne Dich zur RCB!

Jeder wünscht einen Kaffee-trunk der schmeckt und bekommt!

Malzkönig
Kochfertig



Bon

Als im Jahr 1926 für sein geistesreiches Leben des Saffianbrennergramm zugleich, erkrankten Besinnung waren damals v. Unabhängigkeit u. Meza Khan die W. 1926 an sich riß. Mann, der sich die 15. Wiederkehr

Die Geschichte Tage von Verfall Staates, der nur barn bedeutet. D dafür, wie rasch starker Führung gegenüber behaupt Einmischungspolitik zunichte zu machen handelt, hieß Herrschaft in Ver zurückdrängte, ist das viel zu wenig Persien ein Obje zuffischer und englisches Reich mehr. imperialistischen auch das neue N auf die Vertrags Strafen, juristische militärische Stütz offizielle Verträge übernahme Meza neue Herr Persien dem Land eine la mit vielen „Nati britischen Völkern die britischen Tru kommandieren da

Aber noch so Persischen Golt. den britischen Sch eine mehr oder wo land bezogen — o Maße, wie sich N seine hübschen Pl räumen, um an d Stellungen zu b. Golfpräsident seiner die Städte seiner derte; er siedelte Im folgenden Ja auf der iranischer arabischer Mäch

Nur in einem wo es an die ein wo Politik und Madan. Dort lie Company, deren schen Untrialität inseln her fließt d Air Force im Na Flotte im Indis 1931 verbietet den, iranisches G daß die politische 1932 schon erfolgt Bahlavi kündigt l langen Verhandl tonzessionen verz Ausbeutungstrech her. Auch im be erneut einen Kon droffelt hatte, un schen Staates en ur, um Meza J zwingen. Aber d führung der Quell zwei Jahre auf eine neue Phase g haben die ameri in ihre Hände p nur an britische G

So wurde G langam und alim den Stellung im aus bedeutsamer d der unruhigen I Grenze Indiens, I hat seine Neutral persischen Neutral schauplatz und das eine in sich selbst Machtstellung des Meza Bahlavi, den ungsvoll sind als in diesen Tagen f Tages“ feierte, so zu sein. Denn das Staat im neuen s schon jetzt gelöst auf politischem Gegenab in Ena sich auch die Neut so mehr, als der durch den Bakf Staaten verbünde



M 16/41

ngung.
hen prägt sich be-
s. Er lehnt sich
d le länger er den
mehr verliert der
für ihn an Metz-
menheit verstehen
et schon, ein recht
dieser Erkenntnis
verstehen, daß die
— des Mannes,
— deshalb noch
nd bedauerliche
skal aller Frauen,
nd fürs Leben ge-

für den, der nicht
Erkennt man aber
seiner Ueberdrück-
viele bittere Ent-
dem Umgang mit
mitnis stehen. Wohl
ischen, die es ver-
ammen ist! Im
Freundschaft nur
eit bestehen beim
öglich, wenn beide
Reichtum erfüllt
aber — und dazu
ger zählen — ist
was, was gebietet
im vor dem Ueber-
ter, als man ein
verläßt die beste

häufig der Grund
ch oder gar nicht
auen klagen, daß
das? Ist daran,
nie nachgedacht
eifigen. Hat man
zu harmonischen
ten. Statt dessen
ungen getroffen,
gehen, dann Stoff
ll sie zum Raiffe
e Freundschaft in
den Händen zer-
diesem Menschen!
Aber Freunds-
Begleiter bei allen

n will sich gegen-
ntnissen und inne-
guten Freunden
um Innern etwas
ist besonders für
a. Später, wenn
er weiß, was man
ht mehr ganz so
in es immer wie-
besonders wert-
drückt hat, wenn
reundlich von ge-
L. Wallnet

enzettel
die Kinder Kakao,
raten oder Kalbs-
gemüse, Weltartof-
Kapuzinen, Mat-
salat: 1/2 Kilo
netochie Salatwurz
im Mehl, Salz, Ji-
re Gurke, Waffa-
lassen, die gegarten
e, mit der gefochten
siehen lassen.
Zetteltrot; mittags:
nds: Schrotplinsen
Aräterbutter.
Koggenidrot (groß),
Eiter Wasser zum
eichen, mit Mehl,
mit Zuder und Zim

he Frau

ht
unk
mmt!

g
tig
Königs
1919

Von Persien nach dem Iran

Als im Jahre 1935 das einstige Persien den neuen Namen Iran für sein gegenwärtiges Staatsgebiet einführte, da war dies der Ausdruck einer Antinüpfung an die alte große Zeit des Sassanidenreiches. Es war eine Art von politischem Programm zugleich, eine Geste des Selbstbewußtseins, einer neu erlangten Bestimmung auf die eigene Kraft. Vierzehn Jahre waren damals vergangen, vierzehn Jahre des Kampfes um Unabhängigkeit und Freiheit, seit der persische Kosakengeneral Reza Khan die Macht durch den Staatsstreich vom 26. Februar 1926 an sich riß. In den nächsten Wochen wird der gleiche Mann, der sich heute Schahschah Reza Pahlavi nennen darf, die 15. Wiederkehr seiner Thronbesteigung feiern.

Die Geschichte Persiens im 19. Jahrhundert bis in die Tage von Versailles hinein ist das Beispiel eines schwachen Staates, der nur einen Spielball in den Händen seiner Nachbarn bedeutet. Die Geschichte des jungen Irans ist ein Beispiel dafür, wie rasch ein verhältnismäßig kleiner Staat unter starker Führung aufsteigen und sich nicht nur einer Weltmacht gegenüber behaupten kann, sondern sogar in der Lage ist, ihre Einmischungspolitik und die korrupten Methoden dieser Politik zu zunichte zu machen. Die Weltmacht aber, um die es sich hier handelt, hieß England! Wie Reza Pahlavi die britische Vorherrschaft in Persien von 1921 bis heute Schritt um Schritt zurückdrängte, ist ein Stück aus der Geschichte des Nahen Ostens, das viel zu wenig bekannt ist. Noch vor dem Weltkrieg war Persien ein Objekt der widerstreitenden Interessen türkischer, russischer und englischer Politik. Nach 1918 gab es kein osmanisches Reich mehr, und die neue Türkei niemals hatte auf alle imperialistischen Ansprüche verzichtet. Verzichtete hatte aber auch das neue Russland auf seine Vorrechte in Nordpersien, auf die Vertragsbestimmungen, die dem zaristischen Russland Strafen, juristische Sonderrechte für russische Staatsbürger und militärische Stützpunkte in Nordpersien gesichert hatten. Diese offizielle Verzichtserklärung erfolgte fünf Tage nach der Machtübernahme Reza Pahlavis. Am gleichen Tage kündigte der neue Herr Persiens den englischen Vertrag von 1919, der aus dem Land eine kaum getarnte britische Kolonie gemacht hatte, mit vielen „Maßnahmen“ und Zusicherungen und noch mehr britischen Besetzungsgeldern. Und im Mai 1921 mußten auch die britischen Truppen das Land, in dem sie nichts mehr zu kommandieren hatten, räumen.

Aber noch sah England in den vielen Stützpunkten am Persischen Golf, London pochte auf die Verträge, welche es mit den britischen Scheichs und Emirats abgeschlossen hatte, die dafür eine mehr oder weniger prächtige Mente von der Bucht von England bezogen — ohne erst in Teheran anzufahren. Aber in dem Maße, wie sich Reza Pahlavis Macht festigte, mußte England seine hübschen Flotten- und Flugstützpunkte am Persischen Golf räumen, um an der gegenüberliegenden arabischen Küste neue Stellungen zu beziehen. Bis 1934 hatte auch der britische Golfpräsident seinen Sitz im iranischen Buschir — nun mußte auch er die Stätte verlassen, an der er als ungebeter Gast residierte; er siedelte ebenfalls ans andere Ufer, nach Koweit, über. Im folgenden Jahre räumte England schließlich noch die Inseln auf der iranischen Seite des Golfs — es war ein süder, aber arindischer Archipel!

Nur in einem Punkt wehrte sich London. Dort nämlich, wo es an die empfindlichste Stelle der Vorkriegspolitik ging: wo Politik und Geschäft geschnitten waren. Und das war in Abadan. Dort liegen die großen Oelfelder der Anglo-Iranian Company, deren Aktienmehrheit sich in den Händen der britischen Admiralität befand. Von Abadan und von den Bahreininseln her fließt das Öl, das die Flugzeugmotoren der Royal Air Force im Nahen Osten speist, das die Motoren der britischen Flotte im Indischen Ozean und vor Ostafrika heizt. Aber 1931 verbietet der Schahschah den englischen Fluggesellschaften, iranisches Gebiet anzufliegen. Das war ein erster Wint, daß die politische Meteorologie sich im Iran geändert hatte. 1932 schon erfolgt der große Schlag gegen das Britenöl: Reza Pahlavi kündigt das Delabkommen mit der Anglo-Iranian. Nach langen Verhandlungen müssen die Engländer auf ihre Landesbesitzungen verzichten, werden auf 100.000 Quadratmeilen Ausbeutungsrecht beschränkt und müssen mehr zahlen als bisher. Auch im vergangenen Jahr gab es wegen des Brandes erneut einen Konflikt, da England die Ausbeute künstlich gedrosselt hatte, um diese wichtigste Einnahmequelle des iranischen Staates etwas spärlicher fließen zu lassen — natürlich nur, um Reza Pahlavi zu einer britischen Kriegspolitik zu zwingen. Aber der Schahschah drohte mit einer Nationalisierung der Quellen — und schon gab London nach und zahlte zwei Jahre aus. Vor kurzem ist die Geschichte des Brandes in eine neue Phase getreten: Im Rahmen des Empireausverkaufs haben die amerikanischen Delphotonen die Iranattien sich in ihre Hände spielen lassen — mit der Klausel, daß das Öl nur an britische Schiffe verkauft werden darf.

So wurde England in den vergangenen zwanzig Jahren langsam und allmählich, aber gründlich aus seiner dominierenden Stellung im Iran herausgetrieben: ein geopolitisches Überaus bedeutungsvoller Rückschlag, wenn man bedenkt, daß der Iran an der unruhigen Westgrenze Indiens liegt, an der einzigen Grenze Indiens, die von strategischer Bedeutung ist! Der Iran hat seine Neutralität bewahrt; und sie ist im Gegensatz zur persischen Neutralität im Weltkrieg, wo das Land ein Kriegsschauplatz und das englische Aufmarschgebiet gegen Waku war, eine in sich selbst starke und unabhängige Neutralität. Diese Machtstellung des jungen Irans ist das Werk des Schahschah Reza Pahlavi, dessen innere Reformen nicht minder bedeutungsvoll sind als seine außenpolitischen Erfolge. Wenn der Iran in diesen Tagen seinen Nationalfeiertag, das „Fest des Neuen Tages“ feiert, so hatte er allen Grund, seinem Völker dankbar zu sein. Denn das heutige Reich des Schahschah ist der erste Staat im neuen Osten, der sich von britischer Bevormundung schon jetzt gelöst hat: und sein Aufstieg vollzog sich überall, auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet, in ständigem Gegensatz zu England. Aus dieser historischen Tatsache ergibt sich auch die Neutralitätspolitik im gegenwärtigen Krieg, um so mehr, als der Iran durch eine Reihe von Vorkrieg, vor allem durch den Raub von Saadabad, mit den vorderasiatischen Staaten verbündet ist.

Die britische Flotte erschien vor Kapstadt

Wie die Briten das reichste Gold- und Diamantenland — Südafrika — zusammenraubten

Ein Tatsachenbericht von R. Hausmann

Südafrika ist das reichste Gold- und Diamantenland der Erde. Von den 850.000 Kilogramm Goldgewinnung der Welt (1934) entfallen auf Südafrika allein 336.000 Kilogramm. Fünfzehn Sechzehntel der Gesamtelterzeugung an Diamanten befinden sich in britischem Besitz; davon entfällt mehr als die Hälfte auf Südafrika (elterzeugung 1929 7 Millionen Karat; davon Südafrika 3,66 Millionen Karat). Trotzdem Südafrika Agrarland ist, steht der Bergbau an der Spitze seiner Wirtschaft; Gold macht die Hälfte der Ausfuhr aus! Daß der Besitz dieses wertvollen Landes die habgierigen Briten besonders reizte — wer zweifelt daran?

Der Raub beginnt

Die „Erwerbung“ Südafrikas für England ist ein Schulbeispiel britischer Kolonialmethoden; sie ist eine einzige Kette von Annahmungen, Herausforderungen, Habgier, Rechtsbrüchen, Vergewaltigungen und Blut. Mit der Entdeckung und Kolonisation der Kapkolonie haben die Briten nichts zu schaffen. Das Kap der Guten Hoffnung wurde 1486/87 von dem Portugiesen Diaz entdeckt, und die Holländer gründeten die Kapkolonie und Kapstadt 1602, als günstige Nahrungsmittelstation auf dem Seeweg nach Indien. 1652 landete der erste größere Auswanderertrupp von Holländern in Kapstadt, die als Bauern (Buren) in der Umgebung Plantagen anlegten. Zu den Holländern gesellten sich deutsche und dänische Matrosen sowie 150 französische Hugenottenfamilien 1688/89, die den Weinbau mitbrachten. Holländer, Deutsche, Dänen, Hugenotten verschmolzen zu den Buren, vermehrten sich rasch und gründeten durch ihre „Treck“ immer neue Städte und Dörfer. Oberherrin der Kapkolonie war die Niederländisch-Indische Kompanie.

Ende des 18. Jahrhunderts rückte die Kapkolonie ihrer günstigen Weltlage wegen in das Scheinwerflicht des Weltinteresses: Kapstadt war inzwischen auf 15.000 Einwohner angewachsen, und der Handel nach Ostindien auf die Engländer übergegangen. Als die Oranier 1795 von den Franzosen aus Holland vertrieben wurden, sah die englische Regierung nach bis in unsere Zeit beibehaltenen Methoden ihre Zeit gekommen. Eine englische Flotte erschien vor Kapstadt und nahm den blühenden Besitz ein, selbstverständlich, wer zweifelt daran, um die Kapkolonie selbstlos den Oranieren zu erhalten. Die Freude war von kurzer Dauer, denn Holland erzwang die Rückgabe schon 1803; zwei Jahre später riß England die Heuchlermaske vom Gesicht, setzte ein neues Landungskorps in Kapstadt aus und schlug die Holländer 1806. Ohne große Opfer hatten sich die Briten in den Besitz der von anderen zur Mühe gebrachten Kapkolonie gesetzt. Der Raub wurde den Briten 1815 vom Wiener Kongreß förmlich bestätigt!

Kaffern gegen Buren

Typisch für die Briten ist die folgende „Besiedlungsarbeit“ England begünstigte nach bewährter Methode die Schwächeren, in diesem Fall die eingeborenen Kaffern gegen die selbstbewußten Buren. Die Buren mußten die Munition abliefern und waren nunmehr den Kaffern schutzlos preisgegeben. Eine Sottentotenpolizei wurde über die Buren gesetzt. Als London hinter den für die Briten so einträglichen Sklavenhandel mit der Aufhebung der Sklaverei einen Schlußstrich machte, wurden auch die Buren gezwungen, ihre erst von England an sie verkauften Arbeiter freizugeben, wofür die Buren von England finanziell entschädigt werden sollten; die Entschädigungssummen blieben aber in den Taschen der Engländer hängen, die Buren hatten das Nachsehen. Englische Missionen kamen ins Land und arbeiteten für die Kaffern gegen die Buren, indem sie die Buren wegen belangloser Uebergriffe bei der Regierung anschwärzten, die Prozesse rissen nicht mehr ab.

Gegen die englische Zwangsherrschaft erhoben sich 1806 die Buren; der Aufstand wurde von den Engländern blutig unterdrückt und sechs Burenführer besonders grausam hingerichtet. Die Klust zwischen Engländern und freien Buren wurde unüberbrückbar. Um ein Gegengewicht gegen die auffälligen Buren zu schaffen, holte England 5000 englische Einwanderer ins Land und führte die englische Amtssprache, in klarem Bruch der den Buren hierzu gegebenen Zusicherungen, ein. Trotzdem halfen die Buren dem englischen Gouverneur die 1834/35 räuberisch vordringenden Kaffern zurückzuschlagen. Die Londoner Regierung entließ ihren Gouverneur, gab den Kaffern die Gebiete wieder zurück und ließ die Buren die Kriegskosten zahlen.

Der erste Treck der Buren

Jetzt hatten die Buren genug von England! Sie „treckten“ in von dem englischen Gebiet weit entferntes Land 1836 brachen 10.000 Buren in riesigen Wagenzügen vom Kapland auf; ein großer Teil zog nach Natal, wo die Buren von den Kaffern Land erwarben. Englische

Agenten besten die Kaffern zu Ueberfällen und Mord auf Burenfrauen und Kinder auf. 1838 schlugen die Buren dafür die Zululaffern zusammen! Auf dem Schlachtfeld gründeten sie die Stadt Pietermaritzburg sowie die freie Burenrepublik Natal. 1843 nahm die englische Regierung Natal gewaltsam in Besitz.

Wieder „treckten“ die Buren, um von den verhassten Briten loszukommen, und ein Teil von ihnen gründete den Oranje-Freistaat. Was lag näher, als daß die Engländer wieder folgten; sie boten ein Heer von 1200 Mann auf, schlugen die 600 Buren und annektierten 1848 auch den Oranje-Freistaat. Die Buren treckten ein drittesmal, zogen über den Vaal-Fluß in Transvaal ein, wo schon seit 1830 vereinzelt Buren farmten. Sie gründeten in Transvaal vier Republiken. Nachdem England den Buren in Konventionen von 1852 und 1854 zugesagt hatte, sich jeder weiteren Einmischung zu enthalten, schlossen sich die vier Transvaal-Republiken 1857 zu der Südafrikanischen Republik zusammen.

Aber die Buren wurden vom Reich verfolgt, denn 1869 wurden im Oranje-Freistaat Diamantfelder entdeckt (Kimberley). Zahlreiche Briten stützten diamantgerig ins Land. Trotz der Nichternteerklärungen machte England jetzt den Buren den wertvollen Boden streitig und nahm ihnen 1876 das Land gegen eine unbedeutende Entschädigung wieder ab. Inzwischen hatte sich auch Transvaal als goldreich erwiesen. England schickte Agenten vor, die auch einige hundert Buren bestachen zu einer Petition um Einführung der englischen Oberherrschaft in Transvaal. So wurde die gold- und diamantenreiche Südafrikanische Republik 1877 dem britischen Kolonialbesitz einverleibt. Die Engländer zogen in Pretoria ein, die Buren protestierten. England warf weitere Truppen nach Transvaal, um den Raub zu sichern, den es natürlich in britischem Hochmut als gottgewollt ansah, da es selbstverständlich war, daß alle wertvollen Länder von Gott für England bestimmt seien.

Es geht um Gold und Diamanten

1880 erhoben sich die Buren gegen die Engländer und schlugen das größere, tapiere England zu Boden! Gladstone mußte 1881 Frieden machen, wobei England die Einverleibung der Republik von 1877 für nichtig erklärte, Transvaal dagegen die Oberhoheit Englands für alle auswärtigen Angelegenheiten anerkannte. Paul Krüger wurde 1883 Präsident, England arbeitete aber vorausschauend weiter. Durch die Besetzung des Westquanaandes durch die Engländer und die Kalaharidüste wurde ein Keil zwischen Deutsch-Südwest und die Südafrikanische Union eingeschoben, um die Buren sowohl vom Meer als von Deutschland zu trennen.

1886 wurde Transvaal durch die Entdeckung der reichen Goldfelder von Witwatersrand zum reichsten Goldland der Erde, das es noch heute ist. Das lohnte die englische Begehrlichkeit zur Weisheit an. Hauptvertreter des britischen Imperialismus in Südafrika war Cecil Rhodes, Befiger der Diamantgruben von Kimberley und Ministerpräsident von Kapland. Er fiel 1895 in Transvaal ein, um das Goldland in seinen Besitz zu bringen. Die wachsam Buren fingen aber seine Truppe ab und Präsident Krüger war so großherzig, die Friedensbrecher an England auszuliefern, statt sie aufzuhängen!

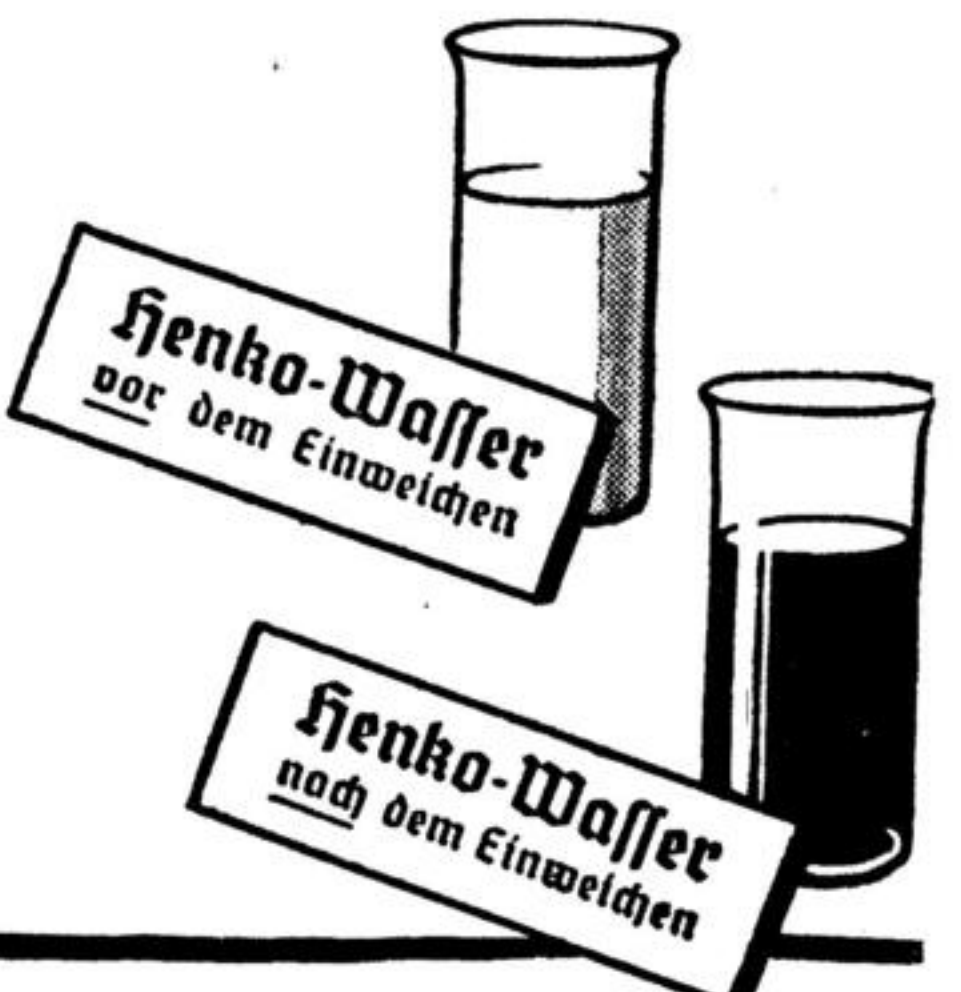
Aber Englands Goldgier war nicht mehr zu stillen. Der englische Kolonialminister Joseph Chamberlain, der Vater des jüngst verstorbenen alten Kriegsbrennstoffers Neville Chamberlain, machte sich nun wieder Einmischungen in die Innenpolitik Transvaals an, und schickte Note auf Note. Um den Krieg zu vermeiden, gab ihm Krüger nach. Aber, wann hätte sich England in seiner Habgier je beschieden oder keine Gründe gefunden, sein Ziel zu erreichen. Und das Ziel hieß Besitznahme von Transvaal! 1899 stellte Chamberlain die Forderung, daß die 1881 für nichtig erklärte Annexion Transvaals zu Recht bestünde. So brach im Oktober 1899 der Burenkrieg aus, der dem großen, mächtigen Weltreich eine demütigende Niederlage nach der anderen brachte und trotz Einflusses indischer und kanadischer Truppen nach einem zuletzt von den Buren zäh geführten Kleinkrieg erst 1902 dem englischen Imperialismus die goldene Beute Südafrika einbrachte. 1910 wurde die Südafrikanische Union als britisches Dominion geschaffen, wobei den 850.000 Buren das Zugeständnis der politischen Führung gemacht werden mußte. Das weitere Schicksal Südafrikas ist bekannt.

So „erwarb“ Großbritannien durch Vergewaltigung kleiner Völker, ganz gleich ob Farbige oder Weiße, sich den Reichtum dieser Welt, an dem nach seiner eigenen gottähnlichen Meinung die „Habenichtse“ nichts zu partem haben! Wie immer standen auch hier auf seiner Seite die bestochenen Helfer aus dem unterdrückten Volk, an der Spitze der einstige Burengeneral Smuts.



Wie spart man beim Waschen Washpulver und Seife?

Wenn die Wäsche schon vor dem Kochen vom größten Schmutz befreit wird, braucht man um so weniger Washpulver dazu. Diesen Zweck hat das Einweichen mit Henko. Beim Einweichen wird das Gewebe zum Aufquellen gebracht; dadurch löst sich der grobe Schmutz von selbst ab. Richtiges Einweichen erleichtert das Waschen, spart Washpulver und Seife.



Hausfrau, begreife: Nimm Henko - spar Seife!

Sensation um Brettergäune

Der Londoner Rundfunk konnte seinen Hörern mit einer großen Sensation aufwarten. Mister Saffon Delmar erstattete Bericht über die in Berlin durch die M.F. angeordneten Schüsse, und zwar auf Grund von Photographien, die am helllichten Tage, mittags gegen 11 Uhr, von einem britischen Aufklärer bei einem Rundflug über Berlin in einer Höhe von „nur wenigen Metern“ aufgenommen sein sollen. Da aber bisher britische Flieger sich wohlweislich gehütet haben, Berlin am Tage einen Besuch abzustatten, kann Mister Delmar unmöglich im Besitz von Photographien sein. Er hat also gelogen. Wie schlecht übrigens sein Gewissen ist, hat er selbst dadurch unterstrichen, daß er von vornherein jede Veröffentlichung der Bilder in der Presse abgelehnt hat. Der Zeitungsdruck, so belog dieser Lachune seine Hörer, habe nun einmal den Nachteil, daß er vieles nur verschwommen zeige, außerdem seien manche der Bilder ohnehin nicht scharf genug, eine Vergrößerung müßte daher erst recht alles verderben. Uns scheint hier denn doch, daß vor allem die Vorstellungen dieses selbstgenügsamen etwas verischwommen sind. Da erzählte er zum Beispiel seinen Hörern, in Berlin habe man sich angewöhnt, Bombentreffer sofort durch Brettergäune zu vermeiden. Solche Brettergäune will Saffon Delmar nun an den verschiedensten Stellen der Reichshauptstadt beobachtet haben, so zum Beispiel am Bahnhof Friedrichstraße, an den Gleisen der Stadtbahn, auf dem Wilhelmplatz usw. Des weiteren sollen das Haus der Gestapo und das Hotel Kaiserhof „etwas erhalten haben, was in Großbritannien hergestellt worden ist“. Nun sind ohne Zweifel an einigen der von Mister Delmar beschriebenen Stellen Brettergäune zu sehen. Um jedoch Um- und Neubaupläge mit Bombentreffern zu vermeiden, dazu muß man schon mehr als ein Brett, nämlich einen ganzen Treppengang vor dem Kopf haben! Oder aber Mister Delmar hat bewußt seinen Hörern Dinge erzählt, um deren Unwahrheit er selbst sehr wohl weiß. Nun werden die Phantastereien Saffon Delmars zwar weder den deutschen Kampfesgeist noch die deutsche Rüstung zerschlagen, dafür aber — denn schließlich leben in Berlin ja noch eine ganze Reihe Ausländer — werden sie die britische Agitation bößlich um den Kredit bringen.

Ergebnis der Woche

Durch England vernichtet

Die gesamte Weltöffentlichkeit ist sich in der Beurteilung der Lage auf dem Balkan einig: Englands Balkan-Verbrechen steht vor der endgültigen Liquidation. Nachdem die gesamte serbische Armee am 12. Tage des deutschen Gegenangriffs bedingungslos kapituliert hat, nachdem die griechische Flotte in Thrazien schon am 3. Tage des Feldzugsbeginns und die beiden griechischen Heergruppen in Mazedonien und im Epirus in diesen Tagen zur bedingungslosen Waffenstreckung gezwungen wurden, kämpft im Raum der Thermopylen der letzte Rest der griechischen Armee für eine verlorene Sache. Zwar haben der völlig unter englischem Einfluß stehende griechische König und sein ebenfalls außer Landes gestürzter Ministerpräsident Tsuberos als Abgesandter an Volk und Armee vor ihrer Flucht nach Kreta erklärt, daß das griechische Volk „bis zum Siege weiterkämpfen“ würde, und daß der militärische Widerstand, der mit den Deutschen ohne jede Vollmacht unterzeichnet worden sei, einen „voreiligen Akt“ darstelle. In den verantwortlichen Kreisen des griechischen Generalstabs scheint man jedoch über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit des nutzlosen Widerstandes anderer Meinung zu sein. Sie haben längst erkannt, daß sie nur dazu ausersehen sind, das sogenannte englische Hilfskorps zu bedecken und ihm die feige Flucht zu ermöglichen. Ueber diesen unerhörten Verrat Englands an Griechenland gibt es in der ganzen Welt nur eine Stimme der Verachtung. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß die Engländer gar nicht die Absicht hatten, den Griechen und Serben Hilfstruppen zur Verfügung zu stellen; sie landeten ihre Divisionen nur zum Schein und in der Absicht, sich, sobald Gefahr für sie im Verzuge war, auf „günstigere“ Stellungen zurückzuziehen. Das einstige Jugoslawien und Griechenland sind das Opfer der englischen Kriegspolitik und des Verrats ihrer verantwortungslosen Regierungen geworden. Sie haben England höchsten Blutzoll dargebracht, weil sie des Glaubens waren, die feierlichen Versicherungen und Hilfsversprechen Englands und Amerikas würden ihnen einen leichten Sieg und erfolgreichen Frieden sichern.

„An der Spitze seiner Armee“

Der Belgischer Militärputsch stand unter dem Symbol des Knabenkönigs Peter. Diese Figur im Kasardspiel Churchill schenken der Londoner Politik am geeignetsten und ungefählichsten. Dieser Knabe, dem der Sinn für politische Verantwortung und der Begriff „Treu zum Volk“ vollkommen abgeht, hat noch vor Uebertragung seiner Strohputzenrolle einem englischen Freund einen Brief geschrieben, in welchem er zum Ausdruck brachte, daß er sich auf die Zeit freue, wo er an der Spitze seiner Armee die Nazis vernichten würde. Man hat dann von ihm nur noch von einer sogenannten Proklamation an sein Volk gehört, in welcher er mutig seine Absicht bekundet, „dem Beispiel seiner großen Vorfahren folgend, das Banner Jugoslawiens bis zu seinem letzten Atemzuge hochzuhalten“. Er hat diese großen Worte von sich gegeben, fern der Heimat und fern dem Kampf- und Schlachtengetöse, in das er sein Volk hineinzwang. Vielleicht tut man aber diesem Knaben, der offenbar nicht empfindet von dem Impuls und der Opferbereitschaft gesunder Jugend, wie sie die deutschen Jungen und Mädchen in tiefer Seele erfüllen, Unrecht; denn er ist tatsächlich nur eine Schachfigur ohne Willen, ohne Macht, ohne Verantwortung und ohne Nationalempfinden. Aber das sind die Kreaturen, die England für seine verberrlichste Politik seit Jahrhunderten braucht. Wer sich seinem Willen und Zielen widersetzt, erleidet den bereits sprichwörtlich gewordenen „plötzlichen Tod“, hinter welchem die Agenten des Secret Service stehen. Wir haben in Serbien wie in Griechenland genau das gleiche Schauspiel erlebt, wie es vor dem die Welt in Polen, Norwegen und Holland gesehen hat.

Was Herr Churchill weiß und was er nicht weiß

Die Praktiken britischer Völkeroberungspolitik brachten es mit sich, daß ihre verantwortlichen Dirigenten über alle Vorgänge in der Welt unterrichtet wurden und werden. Bis in die Geheimkabinette fremder Regierungen verstanden sie, Ohren, Augen und Hände ihrer Spitzel, Agenten und sonstigen käuflichen Subjekte vorzutreiben. Sie interessierten sich für alles, was man anderwärts aus wirtschaftlichen, militärischen oder politischen Gründen geheimhalten wollte. Besonders hehrhörig ist man in London aber zur Zeit politischer Kriege und von Kriegen. Was haben die britischen Informationsstellen im Verlaufe dieses Krieges nicht schon alles über Zerlegungs-erwartungen, mindestens aber über Unstimmigkeiten innerhalb der Völker und Regierungen der Achsenmächte der Welt berichtet. Was hat man ihr nicht über die furchtbaren Wirkungen britischer Bombenangriffe auf deutsche Städte, Rüstungsanlagen, Verkehrswege usw. erzählt. Wie hoch müßte wohl die Zahl der deutschen Verluste sein, die die deutsche Wehrmacht in Polen, Norwegen und im Westfeldzug erlitten haben soll, wenn all diese Nachrichten zuträfen! Jetzt, wo der Gegenangriff Deutschlands gegen England auf dem Balkan zu einer neuen schweren und opferreichen Niederlage für England führt, weiß man in London ebenfalls wieder über die ungeheuerlichsten deutschen Verluste zu berichten. Die zusammenfassenden Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht nach Abschluß eines Feldzuges haben noch immer den ziffermäßigen Nachweis erbracht, daß die deutschen Verluste, so schwerlich sie in einzelnen auf empfunden werden, insgesamt geradezu überraschend gering sind. Wir sind überzeugt, daß auch der Sieg in Jugoslawien und Griechenland trotz der

Blickgefecht mit englischen Schnellbooten

Seeladett sprang an das Steuerbord-Maschinengewehr

Von Kriegsberichterstatter Dr. Walter Lohmann.

DNB/PA. Schnellboote gegen Schnellboote! Was kürzlich einer der Männer halb im Scherz, halb im Ernst herbeigewünscht hatte, als wir mit unseren Booten an der englischen Küste aufklärten und die von Land herüberstehende Brille aus dem Dunkel Motorengeräusche britischer Schnellboote zu uns herüberwehte, ist Wirklichkeit geworden.

Wir befinden uns auf dem Rückmarsch. An Steuerbord verabschiedet sich die Iniel mit einem grandiosen Feuerwerk. Leuchtfugel auf Leuchtfugel steigt empor, rotglühende Sternbilder an den Himmel malend, vor denen Bär und Orion verblasen. Ueber uns drummen in tollendem Einsatz die deutschen Bombengeschwader, freudig begrüßte Kampfgefährten auf nächstlicher Feindfahrt. Mit hoher Fahrt stieben unsere Boote über das Meer, daß uns die Zugluft eisig durch die Lederjacke fährt. Fröstelnd, durchkältet von lange sich dehnenen Nachtstunden, kämpfend mit der Müdigkeit, die uns in die vom ständigen Ausguck in die Finsternis schmerzenden Augen anspringt, stehen wir auf der engen Brücke gedrängt. Aber jeder reißt sich zusammen. Durchhalten mit offenen Sinnen, keinen Augenblick in der Wachsamkeit erlahmen, das ist

eisernes Maß auf See

und ganz besonders auf den Schnellbooten. Nur den Vordermann nicht aus den Augen verlieren. „Im Fahrwasser steuern!“ mahnt der Kommandant den Rudergänger, der den hufschendenden Schatten des Notbootes kaum sehen kann und sich an die Gesichtsbahn halten muß, die der Vordermann hinter sich herzieht. „Alle Maschinen mehr!“, wir rufen auf.

Plötzlich weiten sich unsere Augen. Neben dem Boot vor uns kommt ein Schatten herangeschossen und dahinter noch einer, ein dritter und vierter. Im Nu wächst der erste zu einem Fahrzeug heran, das direkt auf uns zukürrt. Was ist das? Ein eigenes Boot, durchdringt es uns im ersten Moment. Nein, das ist ja nicht möglich. Der Feind also, britische Schnellboote. Schon ist das erste heran. Unmittelbar vor uns, schräg unsere Fahrtrichtung kreuzend, hebt sich im mächtigen Sprung der Rumpf des Schiffes. Gleich mühen wir zusammenzuraufen. Blühschnell hat der Kommandant die Situation erfasst. Eisern behält er die Ruhe in diesem Augenblick, der über Tod oder Leben entscheidet.

„Ruder hart Backbord, alle Maschinen stop!“ ruft er, keinen Moment dem Gegner aus den Augen lassend, dem Rudergänger hinter sich zu. Der greift in die Speichen, schleudert das Rad herum. Der Maschinentelegraph rasselt, unten im Maschinenraum wird augenblicks reagiert. Auch dort, wo man nichts sieht, weiß man, daß Not an Mann ist. Die notwendigen Handgriffe erfolgen schlüssig. In solchen Momenten bewährt sich

meisterliches Zusammenpiel der Männer auf der Brücke und an der Maschine.

Werden wir klarommen? Ist es nicht zu spät? Einen Augenblick stockt der Herzschlag, und das Gehirn nimmt das Krachen splitternden Holzes, sich ineinander verbleibender Schiffsplanken vorweg. Der scharfe Aus des fäh aus seiner Bahn geworbenen Bootes schleudert uns an die Kelling. Das Brausen der Motore verstummt. „Neueste Kraft voraus!“ befiehlt auch schon unbeirrt der Kommandant. Da springen die Maschinen wieder an, hellauß brummen die Motoren, und um haaresbreite, Bord an Bord, fliegen die Boote aneinander vorbei.

„Ruder mittschiffs, hart Backbord!“, das nächste britische Schnellboot ist heran, wird ausmanövriert und schert an Backbord herüber. Und nun ist der Teufel los.

Aus allen Knopflöchern schießt der Tommy.

Vor, über und hinter unseren Booten jagen sich die feurigen Ketten der Leuchtpurmunition, pfeifen an unseren Köpfen vorbei. MG's knattern hüben und drüben, denn unsere braven Männer bleiben dem Tommy nichts schuldig. Ein blutjunger Seeladett ist an das Steuerbord-MG gesprungen und jagt, unbekümmert im feindlichen Kugelregen stehend, den britischen Schnellbooten immer wieder Schußgarden in die Brücke und auf Deck, daß es nur so prasselt.

Bravo Radett, heute hast du dir das Eisene Kreuz verdient und darfst es mit Stolz tragen!

Dann ist plötzlich alles wie ein Spul verfloren. Die Nacht hat die feindlichen Schnellboote verflucht, der Lärm der Waffen ist verstummt, das Blickgefecht beendet. Wir befehlen den

Schwere der stampe mit den geringsten Opfern auf deutscher Seite erlöst wurde. Was Herr Churchill aber nicht weiß, das hat er soeben wieder im Unterhaus erklärt: Er weiß nicht, wie die militärische Lage sich auf dem Balkan für England entwickelt hat, er wußte nichts von der Kapitulation der griechischen Mazedonien-Armee, er wußte nichts von dem ständigen Rückzug der griechischen Armeen und der australischen und neuseeländischen Divisionen, die den Rückzug der Alt-Engländer decken sollen. Er hatte selbstverständlich auch noch keine verlässliche Nachricht darüber, daß der britischen Transportflotte im Ägäischen Meer in den letzten Tagen Schiffverluste in Höhe von über 150 000 M.F. durch deutsche Kampfweirungen beigebracht wurden. Er weiß überhaupt nur das, was ihm frommt, und er weiß von nichts, was ihm unangenehm ist. Das gehört mit zum Churchill'schen Lügenhandwerk.

Das ist deutsche Gefinnung

Die Anerkennung der Tapferkeit griechischer Truppen, die bei der Uebergabe des Epirus-Heeres seitens des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht worden war, hat in der brasilianischen Öffentlichkeit einen starken Eindruck ausgelöst und wird als Zeichen einer ritterlichen Gefinnung inmitten des Krieges gewertet. Ein führendes Blatt weist in diesem Zusammenhang auch auf die einwandfreie Haltung hin, die von deutscher Seite gegenüber Frankreich in Compagnie eingenommen wurde, eine Haltung, die gezeigt habe, daß das nationalsozialistische Deutschland dem tapferen Gegner seine feine Achtung entgegenbringe.

In einem traffen Gegenlag hierzu stellt ein anderes Blatt die jämmerliche Gefinnung des neuesten Marionetten-„Königs“ von Churchill's Gnaden, des gewissen Georgas von Griechenland, der im Augenblick der Gefahr feige floh und damit auch seine Soldaten, deren Tapferkeit selbst der Feind anerkennt, gewissenlos im Stich ließ. Die Zeitung brandmarkt dieses „königliche“ Verhalten als eine „Lut“, die von jedem Kriegsgericht ohne Weiteres als Hochverrat abgeurteilt werden würde.

Verblüffende Phantasie

Englischer Wunschtraum über deutsche Balkan-Verluste
Mit der wachsenden Erkenntnis der Welt über den Umfang der englischen Katastrophen auf dem Balkan steigert zugleich der britische Nachrichtendienst seine Bemühungen, die Schwere der erlittenen Niederlage durch frei erfundene Meldungen über die hohe Zahl der deutschen Verluste zu verbeln. Nachdem seit Tagen eine Flut ganz allgemein gealterter Meldungen dieser Art verfloren wurde, gibt der Londoner Sender heute „genaue“ Zahlenangaben. Danach sollen die Deutschen im Balkan-Feldzug an Gefallenen 75 000 und an Verwundeten 200 000 Mann verloren haben. Eine deutsche Panzerdivision hat nach der gleichen Quelle 65 Prozent ihrer Gefechtskraft eingebüßt.

Die Bräuterei dieser englischen Angaben ist verblüffend. Im allgemeinen kann nur eine Armee, die sich auf dem Vormarsch befindet und an den Schlachtfeldern vorüberzieht, die die Gefallenen des Gegners beerdigt und die Verwundeten und Gefangenen sammelt, annähernd richtige Feststellungen

Schaden. Ein paar Einschüsse, das ist alles. Wie mag es denn Tommy aussehen? Tapfer haben sich unsere Jungs gehalten, Mann für Mann, ob an Deck oder unten in der Maschine. „Junge, Junge,“ lagen sie und hauen sich auf die Schultern, „mal was anders als die ewige Jagd mit den Zerkörnern. Und sie brennen darauf, sich bald wieder mit den britischen Schnellbooten zu messen.“

Stuka-Angriff auf Tobrut

Britische Frachter und Transporter versenkt.

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Jung.

(PA.) Auf einem Feldflugplatz an der afrikanischen Front gibt der Kommandeur einer Stuka-Gruppe den Einsatzbefehl an die Staffelführer und Flugzeugführer. Aufgabe des Angriffs: Durch Ausflügelung festgestellte Schiffsziele im Hafen von Tobrut. Durch ihre Vernichtung soll dem Nachschub der in dieser libyschen Küstenstadt eingeschlossenen britischen Truppen ein wirksamer Schlag verjagt werden.

Wenige Minuten nach dem Einsatzbefehl und der Zielanweisung dröhnen bereits die Motoren der Ju-Gruppe hoch über der rotbraunen Sand- und Steinwüste der Marmarica. Neben, über und unter uns brausen weitere Stuka-Verbände. Deutsche Zerstörer und Jäger, unter den letzteren auch einige Kameraden der italienischen Luftwaffe, bilden den Geleitschutz. Die Brandung des Meeres an der flachen Sandküste Libyens ist der Wegweiser nach Tobrut. Mehrere Schiffe — Transporter und Frachter — liegen dort als lohnendes Ziel.

Ein vernichtender Schlag.

Flakartillerie versucht beim Erscheinen der ersten Ketten ein gezieltes Feuer abzugeben. Da ist die erste Kette bereits durch die Wolkenwand der Flakgranaten hindurchgeschossen. Wir haben gerade den Bruchteil einer Sekunde Zeit, den verwegenen Sturz der ersten Kette auf zwei im Hafen liegende Schiffe zu verfolgen, als auch unsere Maschine die Propellerhase in Richtung auf den Hafen senkt.

In rasender Fahrt stürzen wir auf das Ziel zu, das uns in unheimlicher Geschwindigkeit nähert. Nach im Sturz verbessert der Flugführer die Lage der Maschine. Die verderbenbringende Last — mehrere tausend Kilo Sprengstoff — schlägt mit vernichtender Kraft ins Ziel. Ein Frachter ist es. Staffel auf Staffel flüzt auf den Hafen, der bald von Rauchsäulen, weiß aufsprühenden Explosionswolken zerprengter Dampfkessel und Feuerbränden aus Schiffen und in Lagerhäusern eingehüllt unter und liegt. Wiederum ein nur allzu schlagkräftiger Beweis der ausgezeichneten Mascherei unserer Stukas.

Nun beginnt die schwerste Arbeit, der Rückflug durch ein tiefes und breites Feld der britischen Abwehr. Die gesamte Flakartillerie des britischen Forts, nach dem Rückzug von Libben im eingeschlossenen Tobrut konzentriert, schießt in rasendem Schnellfeuer, was die Motore halten. Doch die eisernen Ketten unserer Stuka-Flugzeugführer meistern auch diese Situation. Ein Flugzeug nach dem anderen schlägt sich durch den breiten Flakgürtel von Tobrut. Die zum Geleitschutz der Stuka-Gruppe eingeteilten Jäger finden außer der Flakartillerie keinen Gegner. Ueber See schießen sich die Staffeln wieder zusammen. Ohne einen einzigen Verlust fliegen alle Verbände nach diesem vernichtenden Angriff auf Tobrut sicher zum Feldflugplatz zurück. Zehntausende Kiloogramm Sprengstoff sind auf die englischen Schiffe im Hafen von Tobrut herabgefallen und haben dem englischen Nachschub einen schweren Schlag an seiner empfindlichsten Stelle erteilt.

Vor einem libyschen Dünnkirchen.

Die englische Stellung in der Festung Tobrut, dem letzten Flecken libyschen Bodens, auf den sich die englischen Truppen, von allen Seiten eingeschlossen, zurückgezogen haben, ist dank dem ersten Einsatz deutscher Stuka-Verbände wieder um einige Grade stürmischer geworden. Das unvergeßliche, eindringliche Bild der brennenden Schiffe in Tobrut war ein überzeugender Beweis, daß Tobrut kein britisches Altsar in Afrika, sondern ein libysches Dünnkirchen werden wird.

Phantastisch die Gebirge, der Vor- einen Seite des anderen Seite die in Norwegen ist die, so möchte man Soldaten die S Kampfes überwi Hände gegeben in Weltkriegsfolbat ist, da ist auch e und gesprengte W mehr. Aufenthalts und keine noch f Waffen überwind terial? Wir den Gegner hatten d sie haben davon e festigt. Denn, un folge beim Ablic in Serbien und macht es, es tom terial benutzen. Daten — das e

„Feuerwehren aus 30 Städten“

„Daily Mirror“ total verrückt

In klar erkennbarer Absicht, die immer stärker um sich greifenden Besorgnisse der britischen Bevölkerung über die vernichtenden Auswirkungen der deutschen Vergeltungsschläge gegen England abzulösen, bringt die englische Presse immer phantastischere Angaben über die angeblich von der M.F. in Berlin herbeigerufenen Zerstörungen.

So weiß zum Beispiel der „Daily Mirror“ über den letzten Anariff in der Nacht zum 18. April, bei dem bekanntlich nur ganz wenige englische Flugzeuge die Flakperre der Reichshauptstadt durchbrochen konnten und laut M.F.-Bericht vier öffentliche Gebäude sowie zehn Wohnhäuser Schäden erlitten, zu berichten: „Feuerwehren aus dreißig Städten mußten zur Hilfe herangezogen werden, um die Feuersbrünste zu löschen, die entstanden waren, als die M.F. kirchlich Berlin bombardierte. Die Berliner sind in Schrecken gesetzt, und es werden Vorkehrungen zur Evakuierung getroffen, die an Panitz genzen.“

Uns dünkt, die Feuerwehren aus sechzig Städten wären notwendig, um die Hitze im Oberflühen der Duff Cooper'schen Schreiberting mit ihren Strahlen zu kühlen und die Kernisen in Jwanasjaden zu gewanden. Wleleleht waren aber auch nicht Berrücke am Wert, sondern der Druckschleierseuf hat dem „Daily Mirror“ ein Schnipchen geschlagen. Eine Berichtigung: Statt M.F. — deutsche Luftwaffe und hat Berlin — London zu lesen, liegt bisher allerdings noch nicht vor.

Bitteres Gedenten

Australien „feiert“ Churchill's Gallipoli-Abenteuer

Es ist eine bittere Ironie des Schicksals. Am 25. April 1915 begann das furchtbare Gallipoli-Abenteuer Winston Churchill's, dem Zehntausende von Australiern und Neuseeländern zum Opfer fielen, und 26 Jahre später, in den gleichen Tagen, müssen wieder zahllose Truppen dieser britischen Dominion durch die Schuld des Mannes im Saquel der deutschen Bomben verbluten.

In Erinnerung an die Toten von Gallipoli findet in Sidney alljährlich am 25. April ein „Tag der Anzac-Truppen“ statt. Ueber die Worte der Verdammung, die so manche australische Mutter, die 1915 vielleicht ihren Mann und 1941 den Sohn verlor, legt an die Adresse Churchill's richtet, wird Feuer geworfen, legt an die Adresse Churchill's richtet, wird Feuer aber und sein Handlanger Menzies werden diesen unglückseligen Erinnerungstag gerade heute lästerlich verfluchen.

Schwester G

Siegere

Die deutsche W

Die neue W Südosten und in Führerhauptquartier machtelle sind er zum 52. Geburts abänderlichen Tr und des deutschen Führer selbst ist c schen Geschehens in Norwegen un Bilder dieser W

Dann stehen b rut, leben den im Wüstenland, wieder vorrücken Humor zu ertrag

Wir sind in u unauffallig gr und kämpft die e und bekämpfen d geöhoben. Nichts sie brechen leben der zerschmetterte die ferbischen Ko schaft begeben un an den siegreiche die Norweger, die die Gefangenenschaf wieder in Grie

Phantastisch die Gebirge, der Vor- einen Seite des anderen Seite die in Norwegen ist die, so möchte man Soldaten die S Kampfes überwi Hände gegeben in Weltkriegsfolbat ist, da ist auch e und gesprengte W mehr. Aufenthalts und keine noch f Waffen überwind terial? Wir den Gegner hatten d sie haben davon e festigt. Denn, un folge beim Ablic in Serbien und macht es, es tom terial benutzen. Daten — das e

Neue

Der Londoner Niederlage im Si in geradezu wider tung U.S.A. ausf Nachrichten aus M i t t i s c h e V e u durch das U.S.A. m i t t i c h s e i n f o l l e n e r l i t t e n , w e r d e i l e n , k o m m t d e r d i g k e i t d e r U.S. r i k a n i s c h e n F r e u n d i g i b t , a b t d o p p e l t !

Waffen, Die Versenft den USA nach amerikanischer Set in London teilt r material durch Tot

An Der englische Die ägypti ordnung gegen b dungen über m l P e i s s e d a r f f o l d e des britischen Ze Verordnung werd kraft. Die Veror erlassen, weil die gemäße Berichtf

Neue

Der Londoner Niederlage im Si in geradezu wider tung U.S.A. ausf Nachrichten aus M i t t i s c h e V e u durch das U.S.A. m i t t i c h s e i n f o l l e n e r l i t t e n , w e r d e i l e n , k o m m t d e r d i g k e i t d e r U.S. r i k a n i s c h e n F r e u n d i g i b t , a b t d o p p e l t !

Waffen, Die Versenft den USA nach amerikanischer Set in London teilt r material durch Tot

An Der englische Die ägypti ordnung gegen b dungen über m l P e i s s e d a r f f o l d e des britischen Ze Verordnung werd kraft. Die Veror erlassen, weil die gemäße Berichtf

Neue

Der Londoner Niederlage im Si in geradezu wider tung U.S.A. ausf Nachrichten aus M i t t i s c h e V e u durch das U.S.A. m i t t i c h s e i n f o l l e n e r l i t t e n , w e r d e i l e n , k o m m t d e r d i g k e i t d e r U.S. r i k a n i s c h e n F r e u n d i g i b t , a b t d o p p e l t !

Waffen, Die Versenft den USA nach amerikanischer Set in London teilt r material durch Tot

An Der englische Die ägypti ordnung gegen b dungen über m l P e i s s e d a r f f o l d e des britischen Ze Verordnung werd kraft. Die Veror erlassen, weil die gemäße Berichtf

Neue

Der Londoner Niederlage im Si in geradezu wider tung U.S.A. ausf Nachrichten aus M i t t i s c h e V e u durch das U.S.A. m i t t i c h s e i n f o l l e n e r l i t t e n , w e r d e i l e n , k o m m t d e r d i g k e i t d e r U.S. r i k a n i s c h e n F r e u n d i g i b t , a b t d o p p e l t !

Waffen, Die Versenft den USA nach amerikanischer Set in London teilt r material durch Tot

An Der englische Die ägypti ordnung gegen b dungen über m l P e i s s e d a r f f o l d e des britischen Ze Verordnung werd kraft. Die Veror erlassen, weil die gemäße Berichtf

ooten

Wie mag es denn...
Jungens gehalten,
in der Maschine,
auf die Schultern,
den Zerstörern,
mit den britischen

obru

versenkt.
zung.
ritanischen Front
den Einsatzbefehl
Aufgabe des An-
ziele im Hafen
dem Nachschub
offenen britischen

und der Ziel-
zu-Gruppe hoch
der Marmarica.
Stula-Verbände.
eren auch einige
den Geleitschiff.
ndliche Libyens
schiffe - Trans-
endes Ziel.

er ersten Ketten
ste Kette bereits
urchgefohen. Wir
Zeit, den ver-
Hafen liegende
e die Propeller-

iel zu, das uns
och im Sturm
Maschine. Die
ilo Sprengstoff
Ein Frachter ist
der bald von
ollen zerpreng-
schiffen und in
berum ein nur
eten Mafarbeit

ckflug durch ein
r. Die gesamte
in Rückzug von
och, sieht in
die die eisernen
ern auch diese
schlägt sich durch
Begleitflug der
der Flakartill-
die Staffeln
luft fliegen alle
auf Zobrut sicher
gramm Spreng-
en von Zobrut
schub einen n
Stelle erteilt.

rut, dem letzten
nglichen Trup-
gen haben, ist
nde wieder um
vergeblide, ein-
obrut war ein
hes Alfar in
n werden wird.

es aber möglich
Expeditions-
en sich auf der
der Reduktion
des Zusammen-
en Balkan-Feld-
nglichen Stim-
dem norwegi-
n gebracht wur-
ntfachen hat die

ädten"
härter um sich
nung über die
geltungsschläge
Presse immer
der WZV, in

über den letz-
dem bekanntlich
Flaksperrre der
DAW-Bericht
er Schäden er-
Städten müs-
uerbrünkte zu
fürzlich Berlin
geleitet, und es
n, die an Panik

Städten wären
Duff Cooper-
splan und die
cht waren aber
ruchtieferseuf-
schlagen. Eine
und hatt Ver-
noch nicht vor.

entener
Am 25. April
Winston Chur-
Neuseeländern
leichen Tagen,
den Dominien
ischen Bomben

voll findet in
zac-Truppen"
manche auftra-
und 1941 den
et, wird Neu-
fiesen unglück-
versuchen.



Aufnahme: W.-Noeger (Schertl) - M.
Schwester Erika bringt ein paar frische Blumen.

Siegreich dem Feinde entgegen

Die deutsche Wochenschau vom Vormarsch auf dem Balkan.

Die neue Wochenschau vom deutschen Siegesmarsch im Südosten und in Nordafrika beginnt mit Bildern aus dem Führerhauptquartier. Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile sind erschienen, um dem Führer ihre Glückwünsche zum 52. Geburtstag darzubringen und das Gelöbnis der unabänderlichen Treue und Bereitschaft des deutschen Heeres und des deutschen Volkes. Das Führerhauptquartier mit dem Führer selbst ist auch jetzt wieder Kopf und Herz des militärischen Geschehens auf dem Balkan, wie es dies einst in Polen, in Norwegen und im Westen war; auch das zeigen uns Bilder dieser Wochenschau.

Dann stehen wir mit unseren Afrika-Kämpfern vor Tobruk, sehen den Einsatz deutscher und italienischer Truppen im Wüstenland, sehen, wie sie vorrücken und lämpfen und wieder vorrücken und dabei Strapazen unerhörter Art mit Humor zu ertragen wissen.

Wir sind in Serbien; unaufhaltsam rollen die Panzer, unaufhaltsam großen die Geschütze, unaufhaltsam marschieren und kämpft die Infanterie; in der Luft wachen die Flieger und bekämpfen die Stukas die Bunkerstellungen auf den Bergeshöhen. Nichts kann diesen deutschen Soldaten widerstehen, sie brechen jeden Widerstand, und so sehen wir auch hier, wie der geschmetterte Gegner am Straßentrande liegen bleibt, wie die serbischen Kolonnen stumpf und milde sich in Gefangenschaft begeben und nun in endlosen Rügen rückwärts wandern, an den siegreichen Deutschen vorbei, so wie einst die Polen, die Norweger, die Holländer, die Belgier, die Franzosen, in die Gefangenschaft gezogen sind, und wie bei Dünkirchen so jetzt wieder in Griechenland auch die Engländer.

Phantastisch dieses Straßengewirr in Serpentin über die Gebirge, der Vormarsch auf Straßen, bei denen sich auf der einen Seite Stellwände in die Wolken reden, um auf der anderen Seite ebenso hell in den Abgrund zu stürzen. Wie in Norwegen ist das Bild. Immer wieder bestaunt man dabei die, so möchte man fast sagen, Gelassenheit, mit der unsere Soldaten die Schwierigkeiten des Geländes aber auch des Kampfes überwinden. Gewiss: ihnen sind Waffen in die Hände gegeben in einer Güte und Menge, von denen der Weltkriegs-Soldat nicht einmal zu träumen wagte. Wo ein Fluß ist, da ist auch ein Brückentrupp, der den Übergang schafft und geprengte Brücken sind kein bemerkenswerter Aufenthalt mehr. Aufenthaltliche scheinen aber auch keine festen Stellungen und keine noch so raffinierten Sperren mehr zu sein. Diese Waffen überwinden alles, dieses Material hegt. Dieses Material? Wir denken zurück an den Weltkrieg; auch unsere Gegner hatten damals Waffen und Material im Übermaß, sie haben davon Gebrauch gemacht und haben uns doch nicht besiegt. Denn, und so kommen wir zum Schluß unserer Denksolge beim Anblick dieser Bilder von den Kämpfen in Afrika, in Serbien und in Griechenland, nicht das Material allein macht es, es kommt auf die Menschen an, die dieses Material benutzen. In diesem Falle sind dies deutsche Soldaten - das erklärt alles! Carl Emé.

Neuer Notschrei nach USA

Der Londoner „News Chronicle“ ist Englands blamable Niederlage im Südosten so in die Knochen gefahren, daß sie in geradezu widerlicher Weise einen neuen Notschrei in Richtung USA. ausstößt. Nach der Feststellung, daß die letzten Nachrichten aus Nordamerika einen Schluß auf die pessimistische Beurteilung der Ausichten Großbritanniens durch das USA-Volk zuließen, und nach der weiteren optimistisch sein sollenden Erklärung, England habe wohl Schläge erlitten, werde sich aber „über kurz oder lang wieder erholen“, kommt der Notschrei: „Alles hängt von der Geschwindigkeit der USA-Hilfe ab, und man sollte vielleicht die amerikanischen Freunde an das Sprichwort erinnern: Wer schnell gibt, gibt doppelt!“

Waffen, die England nicht erreichen

Die Versendung zahlreicher Waffentransporte, die von den USA nach England unterwegs waren, wird auch von amerikanischer Seite bestritten. Die amerikanische Botschaft in London teilt mit, daß eine große Sendung von Kriegsmaterial durch Torpedierung im Atlantik verloren gegangen ist.

Angst vor der Wahrheit

Der englische Zensur wütet in der ägyptischen Presse. Die ägyptische Regierung hat eine strenge Verordnung gegen die Uebersmittlung und Verbreitung von Meldungen über militärische Vorgänge erlassen. Die arabische Presse darf solche Meldungen nicht mehr ohne Genehmigung des britischen Zensors bringen. - Versuche gegen die neue Verordnung werden mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft. Die Verordnung wurde auf britischen Wunsch erlassen, weil die Engländer feststellen, daß eine wahrheitsgemäße Berichterstattung über die militärischen Vorgänge in

Zur ersten Hausammlung für das Rote Kreuz

„Hier fanden wir rührige, sorgende Hände“

Wo sich unsere Soldaten wohlfühlen. - Umschau in einer Verpflegungsstelle des DRK. - Was das Gästebuch erzählt.

Von Kriegsberichterstatter Helmut Dengler (H.-W.)

Am kommenden Sonntag tritt zum erstenmal im 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz der Sammler an uns heran, um unsere Spende entgegenzunehmen. Der Aufruf des Führers hat uns an unsere Verpflichtung gemahnt, durch unsere Opfer den besten Soldaten die beste Pflege und Betreuung zu sichern. Bei der ersten Hausammlung werden wir das Vertrauen des Führers und die Zuversicht der Front rechtfertigen.

NSK. Stunden schon saßen wir auf der Bahn. Irgendwoher kamen wir aus dem Raum an der russischen Grenze. Wieder einmal trüben die Bremsen. Der Zug hielt. Warschau-Ost! Der Anschluss schon weg. Pech! Verdammte nochmal! Fünf Stunden Aufenthalt, mitten in der Nacht. Da wird das Warten zur Ewigkeit. Wir überlegen. In die Stadt hinein? Wir waren nicht dazu aufgelegt und hatten keine Luft, nächstherweil im Gewirr der Straßen Warschaus umherzulauern, die wir zur Genüge kannten.

Was machen wir? Auf dem zugigen Bahnsteig bleiben? In den ständigen, qualmigen Wartesaal mit polnischer Bedienung gehen? Wieder einstimmiger Protest. „Halt, wartet mal“, ruft da plötzlich einer von uns. Wir sehen uns den Betrieb auf der Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes an, sitzen gemütlich unter Kameraden und im Warmen, bekommen was zu trinken, und die Zeit geht herum!

Das läßt sich hören. Da haben wir auch schon die Rote-Kreuz-Barade entdeckt, wo die DRK-Helferinnen ihres Amtes walten.

Jeder Soldat hat schon einmal bei Urlaubsfahrten oder Transporten Aufenthalt auf irgendeinem Bahnhof gehabt. Dann nimmt er gern die Gelegenheit wahr, den Aufenthaltsraum und die Verpflegungsstelle aufzusuchen. Jeder kennt die selbstlose Arbeit, die die DRK-Helferinnen Tag und Nacht leisten. Immer sind sie guter Laune, stets freundlich und nett. Daher erkennt der Soldat jederzeit dankbar die freundliche Betreuung durch die DRK-Helferinnen an.

So lernen wir auch die Helferinnen der Verpflegungs-Einheit Warschau-Ost als eine fröhliche, stets pflichtbewusste Gemeinschaft kennen. Aus dem Egerland und aus Banern kommen sie. Aus Marienbad und Umgegend die lustigen Egerländerinnen, aus der schönen Stadt Landschut und aus Wühldorf am Inn die bayrischen Helferinnen, die nicht minder fröhlich und dienstfertig sind. Mit berechtigtem Stolz führt uns ihre Führerin durch ihr kleines Reich; mit peinlichster Sauberkeit und heimatischer Gemütlichkeit ist die schlichte, nur von außen her nüchtern wirkende Holzbarade ausgestattet.

Wir betreten einen freundlichen, hellen Aufenthaltsraum, auf dessen blankgekehrten Tischen bunte Tassen mit Weidentäglichem und Kiefernäzweigen stehen. An den Tischen sitzen die Kameraden der Wehrmacht und Polizei. Auch die Waffenschiff ist vertreten. Es herrscht lebhaftes Kommen und Gehen. Schach-, Mühle- und Kartenspiel und ein Radioapparat helfen die Wartestunden verkürzen. Vor allem aber wird es dankbar begrüßt, daß hier jeder seinen Kaffee, ein schmackhaftes Brot oder eine kräftige Suppe erhalten kann, die in der blitzblanken Küche nebenan bereitet wird.

Täglich werden hier allein 1000 Liter Kaffee und Hunderte von Suppen ausgegeben“, erklärt uns die Führerin. Die Verpflegungseinheit Warschau aber ist nicht nur auf diesem Bahnhof, sondern auch in Warschau-West und auf dem Hauptbahnhof mit weiteren Gruppen vertreten. Jeder Urlaubser- und Transportzug wird auf dem Bahnhof versorgt. Jeder Soldat kennt ja die Firrigkeit der DRK-Helferinnen, mit der sie beim Eintreffen des Zuges unermüdlich alle Durstigen mit Tee, Kaffee oder nahrhafter Wehrmachtsuppe erquicken. Dabei geht manche scherzhafte Rede zwischen den allzeit fröhlichen Soldaten und den Helferinnen hin und her.

Es gibt auch viele schöne Beweise dafür, daß sich die Soldaten dankbar zeigen für die Betreuung, die ihnen hier geboten wird.

2. Kriegshilfswerk

für das Deutsche Rote Kreuz.

DER FÜHRER:

**DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ STEHT
IN GEIST UND WERK IM DIENSTE
DER HOHEN ZIELE DER NATION.**

Ueben katastrophale Wirkungen auf die ägyptische Bevölkerung gehabt hat.

Ostergeschenk rumänischer Bäuerinnen

2000 Eier und Kuchen für eine deutsche und rumänische Truppeneinheit.

General Antonescu hat zum bulgarischen Ostergeschenk von den Bäuerinnen des Dorfes Ruschehu (Bezirk Braila) ein Telegramm erhalten, in dem diese mitteilen, daß sie Kuchen und 2000 Eier gesammelt haben, und ihn bitten, ihnen eine deutsche und eine rumänische Truppeneinheit anzugeben, denen sie zu Ostern dieses Geschenk überreichen können. In dem Telegramm heißt es: „Der rumänische Bauer weiß, daß er unter dem Schutz dieser beiden tapferen Soldateneinheiten seinen Acker bestellen kann, und daß durch ihre Verbrüderung die Ehre des Landes wiederhergestellt wird.“

Befehung des Nordepirus

Feindliche Flotteneinheiten in der Subabucht bombardiert
Der italienische Wehrmachtbericht
DNB. Rom, 25. April.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
„In Griechenland sind unsere Truppen im Begriff, die Befehung von Nordepirus zu vollenden. Luftformationen haben in der Subabucht (Kreta) zahlreiche vor Anker liegende Flotteneinheiten bombardiert. In den gestrigen frühen Morgenstunden haben feindliche Flugzeuge Bombardierungsaktionen gegen die Insel Rhodos durchgeführt.“

In Nordafrika Tätigkeit unserer Patrouillen an der Tobruk-Front. In der Nacht zum 24. April hat der Feind einen neuen Einsatz auf Tripolis durchgeführt, der keine Opfer und einigen Schaden zur Folge hatte.

In Ostafrika haben starke feindliche Kräfte südlich von Dessie durch energische Gegenangriffe unserer Truppen und heftiges Feuer unserer Artillerie starke Verluste erlitten. Deftlich von Gambela und in der Gegend der Seen kam es zu Zusammenstößen, die für uns günstig verliefen.“

Dünkirchen-General Gouverneur von Gibraltar

Wie das britische Kolonialministerium bekanntgibt, hat der König der Ernennung des Generals Gort zum Gouverneur und Oberkommandierenden in Gibraltar zugestimmt. Gort hat bekanntlich das britische Expeditionsheer in Frankreich seit Kriegsbeginn bis zur Katastrophe von Dünkirchen kommandiert.

Da hat beispielsweise ein Kamerad von der Luftwaffe eine nette Aufnahme der DRK-Helferinnen bei ihrer Arbeit vom Fenster des Zuges aus gemacht, und überrascht sie durch Ueberblendung der Photos. Andere reichen ihnen auch einmal als Dank für die Erfrischung auf der Fahrt in den Heimaturlaub einen Apfel, Apfelsinen, ein Stück Schokolade oder ein paar Drops heraus, wenn sie vom Urlaub zurückkommen. Ein Gebirgsjäger aus der Ostmark schenkte ihnen sogar ein selbstgepflücktes Edelweiß, das sie hoch in Ehren halten.

Und noch eines zeigen uns die Helferinnen vom DRK, worauf sie stolz sind, und woran auch die Besucher des Aufenthaltsraumes ihre Freude haben: ihr Gästebuch. Soldaten aus allen Ecken des Reiches haben auf der Fahrt vom oder zum Urlaub ihren Dank, manchmal auch in Versform, niedergelegt. Wir lesen z. B.:

„Wir kamen aus Sokolow in Eis und Schnee, die Füße taten vor Kälte uns weh; in Warschau-Ost beim Roten Kreuz man immer was dagegen weiß. Wir schlürften den „Mokka“ mit großem Behagen und hatten endlich was warmes im Magen. Von Julie und Anni ein lustiger Blick, wir denken mit Sehnsucht an beide zurück!“

Auch der Soldatenhumor und die Urlaubserstimmung kommt zum Durchbruch. Wie bildhaft steht einem zum Beispiel die Urlaubertreue vor Auge, wenn man die im bayrischen Dialekt gehaltenen Zeilen des Unteroffiziers Hans W. liest:

„Nach München geht's in Urlaub heit, mei, wie dös an Hanje g'freit! Und a sei Alte, die wird lacha, und sag'n: Bist da, jetzt grüß di nacha!“

Die Schwaben, die vom Urlaub kamen, dachten wohl an die schönen Tage dabeim, an denen sie mit Wonne ihr Nationalgetränk, den Most, schlürften. Sie schrieben folgendes:

„Auch Schwaben saßen hier zu Gast und hielten eine gute Raft. Dem Roten Kreuz für Speis und Trant sagt diese Zeile unsern Dank. Doch eines fehlt in Warschau-Ost: Das ist - der Most!“

Nun freilich, Most, wie ihn sich die Schwaben scherzhaft wünschten, gibt es bei der Verpflegungsstelle nicht. Es würde ja, mit Verlaub zu sagen, auch ein bißchen weit führen. Deshalb bleiben wir schon bei unserem „Spühobnen“-Kaffee und der beliebtesten Wehrmachtsuppe, die sich für die Verpflegung vortrefflich bewährt haben.

Jeht, zwölf und manchmal noch mehr Stunden sind die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes im Dienst; ihre Arbeit ist manchmal nicht leicht, denn es gibt Zeiten, in denen die Verpflegungsbarade bis zum letzten Platz besetzt ist, und außerdem noch Urlaubszüge gleichzeitig versorgt werden müssen.

Einige der hier wartenden Kameraden der Wehrmacht und H. brechen auf und gehen um Bahnsteig hinaus. Auch unsere Wartezeit ist um. Die Stunden sind schnell vergangen. Bald schon trägt uns der Zug davon. Die DRK-Helferinnen aber bleiben zurück, um weiter ihren Dienst zu erfüllen. Noch mancher Soldat wird in Warschau-Ost wie an vielen anderen Orten die Fürsorge der Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes mit den gleichen Gefühlen erleben, wie sie ein Soldat im Gästebuch niederlegte:

„Hungrig kamen wir vom Transport, seit Tagen ging es von Ort zu Ort. Hier fanden wir rührige, sorgende Hände: Unsern Dank den Helferinnen für die Spende!“

Wer will zur Luftwaffe?

Die Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämter und NSGK-Einheiten erteilen Auskunft

Die deutsche Jugend hat sich in diesen Tagen ganz in den Dienst der Wehrveranstaltungen für die deutsche Luftwaffe gestellt und in jedem Jungen die Begeisterung für die Fliegerei geweckt. In den Werkstätten für Modellflugzeugbau und Segelflugzeugbau zeigte die Jugend voller Stolz ihre Leistungen, und auf den Flugplätzen wurde ihre begeisterte Einsatzbereitschaft bei den Wehrveranstaltungen ebenso bewiesen. Ungezählte Tausende von Jungen hörten in Kundgebungen in Stadt und Land in den Vorträgen unserer Hittretzensträger die packenden Kampferlebnisse unserer Frontflieger, erlebten dabei den Einfluß unserer Luftwaffe. Die Jugend Deutschlands wurde aufgerufen, und sie wird dem Ruf, Träger und Garant der Größe unserer stolzen Luftwaffe in aller Zukunft zu sein, mit Begeisterung folgen.

Die wehrfähige deutsche Jugend, die in die deutsche Luftwaffe einreten will, kann sich beim zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt melden, wo jeder Junge Rat und Aufklärung über die Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn sowie über alle übrigen Laufbahnen in der Luftwaffe erhält und die entsprechenden Unterlagen entnehmen kann. Auch die Einheiten des NS-Fliegerkorps erteilen Auskunft.

Inseln der Heimat

Als „Inseln der Heimat“ sind jene Häuser einmal mit „deutscher Freiheit“ bezeichnet worden, die als Soldatenheime in Frankreich, Belgien und Holland, im Generalgouvernement und in Norwegen den deutschen Soldaten in fremder Umgebung ein Stück Heimat, ein wirkliches „zu Hause“, eine Stätte der Erholung und des Kräfteaufnehmens bieten.

Bereits nach dem Vorkriegsbeginn hat der Aufbau dieser Einrichtungen der Wehrmacht zunächst im Osten begonnen, wo die Heime schon aus hygienischen Gründen besonders wichtig wurden. Nach der siegreichen Beendigung des Feldzuges im Westen wurde ihre Errichtung in Frankreich, Belgien und Holland fortgesetzt. Von größter Bedeutung aber sind die Soldatenheime für die Betreuung der deutschen Soldaten erst recht in der Weite und Einsamkeit der norwegischen Gebiete. Wesentlich für die Soldatenheime war der Einsatz der geeigneten Frauen, die als Leiterinnen und Mitarbeiterinnen den Heimen den Charakter geben konnten, den die Wehrmacht für ihre Truppen wünschte. Nichts lag näher, als daß die zuständigen Wehrmachtsdienststellen, denen die Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes aus den Lazaretten und die DRK-Helferinnen von den zahlreichen Erfrischungsstellen in der Heimat oder von den Verpflegungsstellen in den besetzten Gebieten als treue Fliegerinnen und Kameradinnen ihrer Soldaten bekannt waren, sich an das Deutsche Rote Kreuz wandten und um den Einsatz geeigneter Schwestern oder Helferinnen ersuchten.

Von ihrem Wirken und aus der Arbeit der Soldatenheime berichtet ein Sonderheft „Soldatenheime“ der Zeitschrift „Das Deutsche Rote Kreuz“ mit authentischen Beiträgen vor allem der Stabsführerinnen für Soldatenheime bei den Militärbefehlshabern der besetzten Gebiete, die hier als benährte DRK-Führerinnen über ihre organisatorischen Erfahrungen, über ihren Reichtum an Erleben, aber auch über die unendliche Fülle der Arbeit in den Soldatenheimen ungemessen aufschlußreich berichten. Die schöne graphische Gestaltung und der Bilderreichtum der Zeitschrift machen das vorliegende Sonderheft auch äußerlich so wertvoll, wie es sein Inhalt verdient.

Technik dient dem Verwundeten

Das motorisierte Bereitstellungsazarett des DRK. Die schraubenlose Leichtmetallkonstruktion des ersten motorisierten Bereitstellungsazaretts des Deutschen Roten Kreuzes mit seinen 32 Baracken ermöglicht die Aufstellung einer Baracke mit sieben Mann in eineinhalb Stunden.

Die Baracke ist dann beheizbar und mit allen technischen Anlagen versehen. Vier vom Azarettzug mitgeführte Generatoren erzeugen den für die Barackenheiz-erforderlichen Strom. Die Beleuchtung in den Baracken wird durch eine zusammenklappbare, herausnehmbare Lichtschiene gesichert. Die Nachtbeleuchtung liefert eine blaue Lichtschiene. An diese Lichtschiene sind auch alle weiteren Leitungen für Nachtsichtlampen, Instrumente, Sterilisationsapparate und Montageapparaturen angeschlossen. Die Operationsbaracken sind durch große helle Beleuchtungen jederzeit zum Arbeitseinsetzen vorbereitet. Sterilisations sind in jeder Baracke vorhanden. Ebenso ist in jeder Baracke eine elektrische Leuchte einbaufähig, um elektrischem Licht. Auch der Küchenwagen, der für die Verpflegung während der Fahrt eingesetzt wird, arbeitet elektrisch. Die Beheizung besorgen die vier Generatoren ebenfalls.

Die Operationsbaracken werden laufend mit heißem Wasser aus einem eigenen Tankwagen versorgt, der mitkande ist, pro Tag 1000 Liter zu liefern. Es ist klar, daß unter diesen Voraussetzungen die Hygiene oder medizinische Handhabung im Bereitstellungsazarett von vornherein auf jedes Provisorium verzichtet konnte und sollte. So wird auch ein eigener Desinfektionswagen mitgeführt, der gerade in Seuchengebieten für die erfolgreiche Durchführung ärztlicher Maßnahmen von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Auch die erforderliche Kälteerzeugung ist aus eigener Kraft gesichert durch Einsatz von Ventilatoren — in der Küchenbaracke sind beispielsweise zwölf Steckdosen für die Einschaltung von Ventilatoren angebracht — und durch Anbetriebnahme der verschiedenen Kühlgeräte sowie der mit Eislieferung versehenen Lebensmittelanhänger.

Auch das Inventar ist in höchstem Maß hygienisch und dank der fortschrittlichen Technik äußerst zweckmäßig, d. h. in diesem Fall leicht und raumsparend. Man kann dieses Bereitstellungsazarett des DRK.

vollwertig neben jedes feststehende Krankenhaus oder Lazarett legen, es kann in medizinischer, hygienischer oder in sonstiger vollstündiger Einrichtung jeden Wettbewerb aufnehmen, obwohl die gesamte Anlage auf nur acht Zugmaschinen mit 16 Anhängern beiderseits wird.

Es steht dieses fahrbare Azarett oder Krankenhaus ebenso ebendort neben den Einrichtungen wie sie in den letzten Jahren zum Wohle der Volksgesundheit emporgewachsen sind. Es ist sich um die Gesundheitshäuser der NSDAP handelt, um die vorbildlichen Hilfsstellen für Mutter und Kind, um motorisierte Schulgesundheitsämter, um die auf modernste eingerichteten NSDAP-Kindertagesstätten und Kinderärzten — stets ist das

Ämliches

Naunhof

Nachlaßversteigerung

Wegen Auflösung des Haushaltes der verstorbenen Frau Liberta geb. Hiemann von hier, soll

Sonnabend, den 3. Mai 1941, vormittags 9—12 Uhr, im Ratskeller Naunhof,

deren gesamter Nachlaß (Möbel, Hausgerät, Kleidungsstücke) öffentlich versteigert werden. Zur Versteigerung kommen insbesondere auch Federbetten, ein neuzeitliches Radiogerät (Volksempfänger), Gardinen usw.

Naunhof, den 25. April 1941.

Der Bürgermeister der Stadt Naunhof.

Brandis

Ausgabe d. Lebensmittelfarten

für die Zeit vom 5. 5. 1941—1. 6. 1941.

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten für den obigen Zeitraum findet am

Sonnabend, dem 26. April 1941, nachm. 2—4 Uhr in der Schule statt. — An Kinder können Lebensmittelfarten nicht ausgehändigt werden.

Umtausch erfolgt nur am Tage der Ausgabe in Zimmer 2, späterer Umtausch ist ausgeschlossen.

Für nicht abgeholte Marken wird bei späterer Abholung eine Gebühr von RM 1.— erhoben.

Brandis, am 24. April 1941.

Der Bürgermeister.

Borsdorf

Sparkasse Borsdorf Girokasse Borsdorf

im Rathaus

geöffnet an allen Werktagen von 8—1/2 Uhr, in Ausnahmefällen auch nachmittags 1/2 3—1/2 5 Uhr außer Sonnabends

Veranstaltungskalender

für angeschlossene Verbände der NSDAP und Vereine

Gartenbauverein Naunhof (Fachgr. Obstbau)
Montag, 28. 4. Monatsversammlung im „Goldenen Stern“. Wegig, Dorf.

Turnier des Schach-Vereins Naunhof
Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im „Rothburger Erker“.

Anmeldungen sind an Willi Kemler, Naunhof, Lange Str. oder im Spiellokal abzugeben.

Tüchtige Aufwartung

halbtagsweise in Familienhaushalt gesucht.
Gefl. Angeb. unt. N. N. 43 an die Geschft. dt. Ztg., Naunhof, Markt 3.

Jüngerer, solides Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht
Bäckerei Bendorff, Brandis Markt

Prinzip: die höchstentwickelte Technik und die stets vorwärtsdrängende Wissenschaft und Erfindungen in den Dienst des Volkes und seiner Gesundheit zu stellen, um Gegenwart und Zukunft der Nation zu sichern.

Wieder Zudervorgriff für Einmachzwecke

Die jetzt verteilten Lebensmittelkarten für die 23. Zuteilungsperiode vom 5. Mai bis 1. Juni bringen in den Nationen gegenüber der letzten Zuteilungsperiode keinerlei Veränderungen. Da die alte Reichskarte für Marmelade abgelassen ist, wird eine neue Reichskarte für Marmelade ausgegeben, die wieder für vier Zuteilungsperioden gilt. Wie bisher gibt diese Karte dem Verbraucher die Möglichkeit, sich an Stelle von 700 Gramm Marmelade je Zuteilungsperiode für den Bezug von 450 Gramm Zucker zu entscheiden. Den Versorgungsberechtigten, die Marmelade einfuchen und Obst einmachen und deswegen auf den Bezug von Marmelade verzichten, wird Gelegenheit gegeben, den Zucker in der Zeit vom 5. Mai bis 24. August zu jedem beliebigen Zeitpunkt unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Einzelabschnitte zu beziehen. Es ist also möglich, die gesamte für die vier Zuteilungsperioden bestimmte Zuckermenge von 1800 Gramm zu Beginn der 23. Zuteilungsperiode zu kaufen, wobei sämtliche Bestellscheine für Zucker abzutrennen und sämtliche Einzelabschnitte zu entwerten sind. Die Abgabe von Marmelade darf jedoch nur innerhalb der auf den Einzelabschnitten vorgesehenen Fristen erfolgen.

Im Kampf

um den Sieg auch Dein Opfer für Deutschland

Turnen, Sport und Spiel

ATB. Brandis

Fußball.

Morgen Sonntag spielen ATB. Jun. gegen Tapfer Leipzig 1. Jug., 14.30 Uhr in Leipzig. Tapfer wurde Sieger im Ostturnier der B.-Jugend mit Spielvereinigung, Tura und Wader. ATB. 1. Jug. gegen Sportfreunde 1. Jug., 14.45 Uhr in Leipzig. Die Jugend gewann im Ostturnier gegen Olympia 7:2 (1:2). Torhüter: Günther 3, Schwarzbach 2, Schneider und Sommer je 1. Sportfreunde gegen VBC. 3:0. Morgen werden nun die Schlußspiele der Sieger und Unterlegenen ausgetragen. Die Gelegenheit ist gegeben, auch gegen Sportfreunde erfolgreich zu sein und die Platette zu gewinnen. Weitere Ergebnisse: ATB. Jun. gegen Beucha Jun. 4:1. Die zwei Erstligisten aus der Jugend haben großen Anteil an dem Sieg. Besonders Schneider war die treibende Kraft im Sturm und schob 2 Tore, Jäger und Roß je 1.

Leipziger Theater

Neues Theater. Sonntag: Tannhäuser. 17 Uhr. Montag: Der Barbier von Sevilla. 18.30 Uhr. Dienstag: Kammeranzabend mit Orchester Kottler. 19.30 Uhr. Mittwoch: Der Wildschütz. 18.30 Uhr. Donnerstag: Boccaccio. 18.30 Uhr. Freitag: Jar und Zimmermann. 18.30 Uhr. Sonnabend: Daphne. 19 Uhr. Sonntag: Eine Nacht in Venedig. 18.30 Uhr.

Altes Theater. Sonntag: Der Wald. (Erstaufführung). 18.30 Uhr. Montag: Der Reiter. 19 Uhr. Dienstag: Kirchen für Rom. 19 Uhr. Mittwoch: Der Wald. 19 Uhr. Donnerstag: Schützenfest. 15 und 19 Uhr. Freitag: Schützenfest. 15 und 19 Uhr. Sonnabend: Der Wald. 19 Uhr. Schützenfest. 15 Uhr. Sonntag: Schützenfest. 19 Uhr.

Schauspielhaus. Sonntag: Das lebenslängliche Kind. 10.30 Uhr. Das lebenslängliche Kind. 19 Uhr. Montag: Junger Wein in alten Schläuchen. 19 Uhr. Dienstag: Isabella von Spanien. 19 Uhr. Mittwoch: Christian de Wet. 19 Uhr. Donnerstag: Junger Wein in alten Schläuchen. 15 und 19 Uhr. Freitag: Junger Wein in alten Schläuchen. 19 Uhr. Sonnabend: Das lebenslängliche Kind. 19 Uhr. Sonntag: Junger Wein in alten Schläuchen. 15 und 19 Uhr.

Operetten-Theater. Montag, 28. und Dienstag, 29. 4. 41, 19.15 Uhr: Die lustige Witwe. Mittwoch, 30. 4. 41, 15.30 und 19.15 Uhr: Die lustige Witwe. Donnerstag, 1. 5. bis Sonnabend, 3. 5. 41, täglich 19.15 Uhr: Die lustige Witwe. Sonntag, 4. 5., 15.30 und 19.15 Uhr: Die lustige Witwe.

Kirchennachrichten

Sonntag, 27. April 1941.

Naunhof: 10 (einhalb zehn) Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst, 1/4 Uhr Beisammensein der Alten und Enkelkinder im Konfirmandenjaal.
Dienstag, 29. April, abends 8 Uhr Versammlung des Christlichen Frauenvereins im Konfirmandenjaal.
Erdmannshain: vormittags 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Brandis: 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Borsdorf: 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Beucha: 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Albrechtshain: kein Gottesdienst.
Zwenfurth: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hauptchriftleiter: Fritz Günz, Naunhof (z. Zt. abwesend). Stellvertreter: Schriftleiter D. Steinmann, Liebertwolkwitz. Anzeigenleiter: Hans Günz, Naunhof. Druck und Verlag: Günz & Cule, Naunhof. — Bl. 4.

Arztbereitschaft Dr. Bauer

(nicht Geburtshelfer),
Naunhof-Lindhardt, Auf 259.

Neueste Mel

Britische L mopplien

Deutsche Truppen auf
tis aufs Festland

DRK. Berlin,
Wehrmacht gibt Befehl
In Griechenland

Kampfgemeinschaft d
fort. Nach Ueberwind
tische Truppen ostwä
schlagen und dabei me
lowie 30 Geschütze erk
Tessalien her auf die
tis wieder auf das Fe
Schnelle Truppen
des die Stadt Theben
Nachdem bereits ab
thrali durch Handfrei
des deutschen Heeres
auf der Insel Demos
lichen Widerstandes a
Die Luftwaffe hat
Erfolg bei Angriffen
den griechischen Gewi
Sondermeldung bekam
mit zusammen etwa 1
Schiffe schwer.

Am 25. April mu
BRZ. verlor, 4 groß
Rückensfahrzeuge in B
In Nordafrika wies
von härteren Panzert
kritischeren Umfassung
Gottum, erfolgreich ab
Deutsche und itali
dem Schah italienische
gerpöngten feindliche
ionnen und letzten ja
Ostwärts der ägypt
Kampfflugzeuge Bom
lungen und in einem
Angriffen von Zerför
die Hafenanlagen von
ein größeres Schiff v
Muster Hurricane abg
Flugzeuge der dem
krigen Tage westlich
1000 BRZ. In der le
mit guter Wirkung mi
an der britischen Ditt
vor allem in den Nila
Das erhebliche Schäd
Die feindliche Luft
das norddeutsche Rük
zur Reichshauptstadt v
geringen Zahl von Bo
Sohnwiewitz, u. a. au

Kachrichten und Ange
Beucha, Treb

Achtung Kinder!

Auf zur fröhlichen Karussellfahrt

Sonntag, den 27. April, 13 Uhr / Naunhof,
Ecke Leipziger und Wiesenstraße. Der Besitzer.

Gasthof

Morgen Sonntag

Stadt Leipzig

Machern

Unterhaltungskonzert

Morgen Sonntag

Haarhaus Wunderlich - Haarersatz

Leipzig C 1
Windmühlensstr. 2, Ecke Königsplatz
Telefon: 26161

unsichtbar u. naturgetreu für dünnes, graues oder verfarbtes Haar. Moderne Locken, Zelle, Knoten, Zöpfe, Haarersatz auch f. Herren.

Malergehilfen

für leichte Spezialarbeiten neuzeitlicher Raumgestaltung
sodort für dauernd gesucht.

(Auswärtige Montagen) Günstige Bedingungen werden bei Vorstellung mitgeteilt.

Manger & Krausse, Borsdorf bei Leipzig

Zu erfragen bei
F. Wilh. Krausse, Leipzig C 3, Molltestraße 82

Anlegerin evtl. Aushilfe

sodort gesucht.

Mag Krolow, Borsdorf

Durchschreibebücher-Fabrik

Altgold

z. B.: Trauringe, Uhrketten usw.

Altdouble, Altsilber-Münzen

kauft sofort bar

Alb. Hildebrandt

Leipzig, Hainstr. / Ecke Brühl

Gen.-Besch. A. und C 29648

3g. Ehepaar sucht für sofort

oder später

2 leere Zimmer

od. Kleinwohnung.

Offerten unter „N. N. 11“ an die

Geschft. dt. Ztg., Naunhof, Markt 3.

Starke Ferkel

sowie Möhren

zu verkaufen

Klinga Nr. 5

Hauslämmer-

Verkauf

laufend ab Sonnabend

Rittergut Pomßen

Lämmer

zu verkaufen.

Sonnabend, 26. 4. 1941

von 14 bis 18 Uhr

Rittergut Polenz.

erhalten Sie in unseren

Geschäftsstellen

Nachrichten und Anzeiger



Mütter und Kind

nehmen
gem das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes und hebt
das Wohlbefinden besonders der
werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Naunhof: Apotheke; Dro. Hackelberg; Brandis:
Apotheke; Dro. Gies; Dro. Seffert; Borsdorf: Dro. Deiß Nachf.

Schlacht- pferde

kauf jederzeit

Notschlachtungen werden Tag und Nacht ausgeführt.
Transportautos stehen jederzeit zur Verfügung.

Robschlächterei

Firma Emil Schellenberger
Inh.: Max Pohle Leipzig O 5, Ungerstr. 5, Tel. 60642

Zu verkaufen:

1 grüne Beiläge
Plüschgarnitur:
1 Reformbett mit Aufleger,
1 gr. Schreibisch mit Aufsatz,
sowie Kleinnöbel, Porzellan

Ich kaufe eine
Bettstelle
mit Matratze, einzelne
Matratze,
Korbmöbel und
1 Chaiselongue

Preisangebot unt. „W. Sch.“ an die
Geschft. dt. Ztg., Naunhof, Markt 3.

Als Vermählte grüßen

Otto Döbel
Emmi Döbel geb. Böste

Beucha-Altensteinberg, im April 1941

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt

Else Krug
Walter Lange

Masch. Ob. Gefr. der Kriegsmarine
Brandis 26. April 1941 Brandis

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimange unferes lieben unvergesslichen Entschlafenen, des Rangieraufsehers

Richard Paul Grimm

durch Schrift und Wort entgegengebracht worden sind, sprechen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonders danken wir der NSDAP und NSDAP-Ortsgruppe Naunhof, ferner dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle, sowie Herrn Amtmann Köhler, Amtsrat Luze, der gesamten Belegschaft des M. Th. Bahnhofs und seinen sonstigen Berufskameraden der Reichsbahn für Blumenbesuche und teures Geleit, als auch Herrn Warrer Dabne für seine trostreichen und treffenden Worte.

Naunhof, am 26. 4. 1941.
Frida verw. Grimm
und Kinder.

ter

Uhr. Montag: Der
Kammertanzabend
der Wildschütz. 18.30
tag: Jar und Jim-
19 Uhr. Sonntag:

(aufführung). 18.30
Kirchen für Rom.
erstag: Schützen-
und 19 Uhr. Sonn-
5 Uhr. Sonntag:

glische Kind. 10.30
tag: Junger Wein
ella von Spanien.
Donnerstag: Jun-
Freitag: Junger
Das lebensläng-
alten Schläuchen.

enstag, 29. 4. 41,
4. 41, 15.30 und
5. bis Sonnabend,
e. Sonntag, 4. 5.,

ttedienst, 11 Uhr
n der Alten und

mlung des Christ-
tesdienst.
Uhr Kindergottes-

Kindergottesdienst.
Kindergottesdienst.

abwesend). Stell-
offtwilg. Anzeigen-
g: Güns & Cule.

Bauer

uf 259.

nd Kind

nehmen
wohlschmeckende
amin-Präparat

ckma

chen, fördert die
indes und hebt
besonders der
illonden Mütter.

theken u. Drog.

berg; Brandis:

Drog.Deiß Nachf.



Nacht ausgeführt
zur Verfügung.

berger

str. 5, Tel. 60642

stelle

trage, einzelne

rage,

rmöbel und

aiselongue

nt. „W. Sch.“ an die

Raunhof, Markt 3.

geb. Böhle

bekannt

erge

der Kriegsmarine

Brandis

die uns beim

chlafen, des

mm

find, sprechen
ant aus. Ve-
Ortsgruppe
bahndirection
Lufte, der ge-
inen sonstigen
spenden und
ir seine trost-

erw. Grimm

nder.

Neueste Meldungen

Britische Truppen östlich der Ther- mopylen bei Molos geschlagen

Deutsche Truppen auf die Insel Euböa übergesetzt und bei Chal-
tis aufs Festland vorgezogen. Die Erfolge der Luftwaffe:
Sunderland bombardiert.

DWA. Berlin, 26. April 1941. Das Oberkommando der
Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland setzten Gebirgs- und Panzertruppen in enger
Kampfgemeinschaft die Verfolgung des geschlagenen Feindes
fort. Nach Ueberwindung der Thermopylen-Stellung wurden bri-
tische Truppen ostwärts des historischen Engpasses bei Molos ge-
schlagen und dabei mehrere hundert Briten gefangen genommen,
sowie 30 Geschütze erbeutet. Andere deutsche Truppen setzten von
Theffalien her auf die Insel Euböa über und drangen über Chal-
tis wieder auf das Festland vor.

Schnelle Truppen durchschritten in der Verfolgung des Fein-
des die Stadt Theben.

Nachdem bereits Mitte April die Insel Ithaka und Samo-
thraki durch Handstreich besetzt worden waren, landeten Truppen
des deutschen Heeres in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine
auf der Insel Lemnos und besetzten nach Ueberwältigung feind-
lichen Widerstandes alle militärischen Punkte der Insel.

Die Luftwaffe hatte an den beiden letzten Tagen besonderen
Erfolg bei Angriffen gegen feindliche Schiffsanstellungen in
den griechischen Gewässern. Sie vernichtete, wie bereits durch
Sondermeldung bekanntgegeben, am 24. April 13 Handelschiffe
mit zusammen etwa 50 000 BRT. und beschädigte 17 weitere
Schiffe schwer.

Am 25. April wurden ein weiteres Handelschiff von 3000
BRT. versenkt, 4 große Schiffe schwer beschädigt und zahlreiche
Küstenfahrzeuge in Brand geschossen.

In Nordafrika wiesen deutsche und italienische Truppen einen
von härteren Panzertruppen und schwerer Artillerie unterstützten
britischen Umfassungsvorstoß auf Fort Capuzzo, westlich
Sollum, erfolgreich ab.

Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen unter
dem Schutz italienischer Jäger in den Erdkampf bei Sollum ein,
zerpörrten feindliche Truppenansammlungen und Kraftfahrfa-
lonnen und setzten zahlreiche Panzerkampfwagen außer Gefecht.

Ostwärts der ägyptischen Grenze erzielten leichte deutsche
Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer in britischen Artilleriestel-
lungen und in einem größeren Truppenlager. Bei erfolgreichen
Angriffen von Zerstörer- und Sturzkampffliegerverbänden gegen
die Hafenanlagen von Tobruk, wurde am 24. April im Hafen
ein größeres Schiff versenkt und dabei ein Jagdflugzeug vom
Muster Hurricane abgeschossen.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung vernichteten am ge-
strigen Tage westlich der Farbr-Inseln ein Handelschiff von
10 000 BRT. In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge
mit guter Wirkung militärische Ziele der Hafenstadt Sunderland
an der britischen Ostküste. Spreng- und Brandbomben richteten
vor allem in den Anlagen der Depitford-Werft sowie im Hudson-
Dock erhebliche Schäden an.

Die feindliche Luftwaffe folg in der Nacht zum 26. April in
das norddeutsche Küstengebiet ein, wobei nur 1 Flugzeug bis
zur Reichshauptstadt vordringen konnte. Durch den Abwurf einer
geringen Zahl von Bomben entstanden nur Gebäude-Schäden in
Wohnvierteln, u. a. auch in einem kleiner Krankenhaus.

Nachrichten und Anzeiger für Raunhof, Brandis, Borsdorf,
Beucha, Trebsen und Umgebung. 26. 4. 1941.

Na

für Na

Diese Zeitung ist das
Belanntmachung des
Diese Zeitung erschei

Nummer 98



Leibstandarte Bomben

Das Oberkom

Die in Grie

Im kühnen An

Am Eingang de

In den griechi

In Nordafri

Unterseebo

In der letzten

Ein Bewachung

Hohnv

Roosevelt, der sein

Bei dieser Gelegen

Gegen das, was

Geflüchtete e

Die Reuter melde

General

Wie der englische

Es ist nicht

Der Balkanfeldzug wu

Der militärische

Hitler wurde ga

Ein besseres Eing

an dem Ausbruch des